

Inhalt

Einleitung	3
Empfehlungen für Kanton und Gemeinden	4
Kriterien der kantonalen/kommunalen Schutzwürdigkeit	5
Situationsplan, Gebäude mit Einstufung	6

kantonal zu schützen

Auf der Höhe 1	Wohnhaus, Haus de Vreede, 1920	9
Bodenweg 14	Wohnhaus, Landhaus im Lee, 1937	11
Domstrasse 2	Wohnhaus, Bischöflicher Hof, 1720	13
Domstrasse 3, 3a	Wohnhaus, 1680	16
Domstrasse 4	Schulhaus, Domplatzschulhaus, 1913	18
Im Lee 1-62	Wohnhaus, Siedlung im Lee, 1963	20
Im Lee 2	Wohnhaus, Siedlung im Lee, 1963	21
Nelkenweg 3, 5, 4-6, 8-10	Wohnhaus, Siedlung Hofmatt, 1920	24
Nelkenweg 5	Wohnhaus, Siedlung Hofmatt, 1920	25
Pfeffingerweg 1a	Pavillon, Haus Wegmann, 1924	27
Waldstrasse 54	Wohnhaus, Haus Streicher, 1934	29

kommunal zu schützen

Birseckstrasse 84-98	Wohnhaus, 1918	32
Birseckstrasse 88	Wohnhaus, 1918	33
Blumenweg 1-25, 2-22	Wohnhaus, Siedlung Kreuzmatt, 1957	35
Blumenweg 2	Wohnhaus, Siedlung Kreuzmatt, 1958	36
Bromhübelweg 3	Wohnhaus, 1918	38
Bruggweg 15-17	Wohnhaus, 1957	40
Domgasse 3	Wohnhaus, 1700	42
Domgasse 4	Wohnhaus, 1860	44
Domgasse 5	Bauernhaus, 1700	46
Domstrasse 1	Wohnhaus, Altes Pfarrhaus, 1762	48
Dorfplatz 13	Hypothekenbank, 1750	50
Dornachweg 7, 7a	Kirche, Friedhof, 1965	52
Ermitagestrasse 4-6	Bauernhaus, Altersheim Landruhe, 1850	54
Ermitagestrasse 15	Bauernhaus, 1875	56
Ermitagestrasse 27	Wohnhaus, 1880	58
Ermitagestrasse 33	Wohnhaus, 1750	60
Finkelerweg 10-12	Wohnhaus, 1956	62
Finkelerweg 14	Wohnhaus, Haus Bernoulli, 1908	64
Finkelerweg 64	Wohnhaus, 1930	66
Gempenweg 1	Wohnhaus, 1904	68
Hauptstrasse 15	Gasthaus, zum Adler, 1785	70
In der Schappe 10-12, 16-20	Industriebau, Schappe, 1831	72
Kirchgasse 10	Wohn-, Geschäftshaus, Badanstalt, 1919	74
Landskronstrasse 1	Wohnhaus, Haus Roessiger, 1927	76
Langackerweg 16	Wohnhaus, Haus von der Mühl, 1961	78
Mattweg 54, 54b, 54c, 56	Schulhaus, Gerenmatte, 1959	80
Mattweg 54b	Schulhaus, Gerenmatte, 1959	81
Mattweg 80	Schulhaus, Kindergarten, 1956	83
Mattweg 86-94, 96, 100, Hofmattweg 25, 27	Wohnhaus, Neumättli, 1969	85
Mattweg 100	Wohnhaus, Neumättli, 1969	86
Obere Gasse 2-6	Wohnhaus, Badhof, 1820	88
Obere Holle 2	Wohnhaus, Haus Schaufelberger, 1962	90
Rebgasse 28	Wohnhaus, Zum Felsacker, 1919	92
Reichensteinerstrasse 1	Wohnhaus, Haus Haering, 1921	94
Rüttiweg 2	Wohnhaus, Haus Geiger, 1902	96
Rüttiweg 7-9	Wohnhaus, 1913	98

Rüttiweg 22	Wohnhaus, Haus Salathé, 1952	100
Rüttiweg 42	Wohnhaus, Haus Seiberth, 1931	102
Rüttiweg 44	Wohnhaus, Haus Brodmann, 1934	104
Schorenweg 6, 20, Aliothstrasse 63	Industriebau, Heizzentrale, 1893	106
Schorenweg 20	Industriebau, Verwaltungsgebäude, 1893	107
Stollenrain 4	Wohnhaus, Schlösschen, 1894	110
Stollenrain 20a	Kirche, Kirchgemeindehaus, 1951	112
Stollenrain 22	Wohnhaus, 1933	114
Waldstrasse 46	Wohnhaus, Haus Gass, 1956	116

Einleitung

Im historischen Kern von Arlesheim sind bereits fünfzehn Bauten kantonal geschützt. Zwei stattliche Barockbauten (Domstrasse 2 und 3) liegen nordwestlich des Domplatzes und bilden eine wichtige Ergänzung zu den kantonal geschützten Domherrenhäusern. In unmittelbarer Umgebung baute der Basler Architekt Erwin Heman 1913 ein repräsentatives Schulhaus im Jugendstil, das mit reichverzierten Rundbogenarkaden, verschiedenförmigen Treppenhaustürmen und geschweiften Giebeln reich geschmückt ist. Victor von Sury liess 1820 in der Oberen Gasse die baufällige Dompropstei durch ein Badhaus ersetzen, das die Basler Ärzte als Bade- und Kurhaus betrieben. Die Eigentümer der Liegenschaft an der Ermitagestrasse 4, der Bandfabrikant Peter Sarasin und seine Frau Marie-Emilie (geborene Alioth), errichteten 1923 die Stiftung "Altersheim Landruhe."

Die Industrialisierung begann in Arlesheim vor der eigentlichen Kantonsgründung. Johann Sigmund Alioth liess 1830 die erste Industrie ausserhalb der Stadt Basel erbauen. Zwei sanierte spätklassizistische Gründerzeitbauten zeugen noch von den Anfängen der berühmten Industrie Schappe. 1892 wurde die Elektrizitätsgesellschaft Alioth gegründet. Nach zwanzig Jahren (1913) übernahm die Firma BBC das Unternehmen und baute das Fabrikgelände kontinuierlich aus. Im nordöstlichen Teil des Industrieareals sind drei Gründerzeitbauten von 1893 gut erhalten.

Der einheimische Architekt Daniel Alfred Bernoulli baute 1908 für sich selber ein Landhaus in englischem Stil am Finkelerweg 14. Er fügte unterschiedliche Fensterformen, Lauben und Erker auf allen Geschossen sowie jugendstilartig eingesetzte Fachwerkdekorationen mit lockerer Hand zu einem stimmungsvollen Ganzen zusammen. Ähnliche Heimatstilbauten finden sich auch am Rütliweg.

Nach dem Ersten Weltkrieg errichtete die Industriegesellschaft Schappe kostengünstige Wohnungen für "qualifizierte Arbeiter, Vorarbeiter, Meister und Angestellte" an der Birseckstrasse. Bei den vier 1920 erbauten BBC-Angestelltenhäusern am Nelkenweg waren vorfabrizierte Fachwerkbauten in Kanada wegweisend.

In den 1920er-Jahren entstanden anthroposophische Bauten nach Entwürfen von Rudolf Steiner. Der zweigeschossige, hell verputzte Backsteinbau (Auf der Höhe 1) ist wie bei Jugendstilbauten in Barcelona organisch-plastisch durchformt. Neben dem Haus de Vreede ist der elegante Pavillon Wegmann am Pfeffingerweg für den Schweizer Holzbau wegweisend.

Das 1934 vom Basler Architekten Hermann Baur erbaute Wohnhaus an der Waldstrasse 54 erfüllt die Forderungen des Neuen Bauens vorbildlich. Bezüglich Stellung, Konstruktion und Raumgliederung kann der zweigeschossige Holzskelettbau mit zeitgleichen Holzhäusern von Hans Schmidt in Binningen und von Rudolf Preiswerk in Reigoldswil verglichen werden.

Die moderne Siedlung im Lee schliesslich ist eine beispielhafte Synthese von zweckmässiger Architektur und wirtschaftlichen Überlegungen, in der das Prinzip des Stockwerkeigentums exemplarisch verwirklicht wurde. Die Überbauung mit 11 Mehrfamilien- und 15 Doppeleinfamilienhäusern sowie Kindergarten und Gewerbehäuser erbauten die Basler Architekten Hermann und Hans-Peter Baur zwischen 1963 und 1970.

Aufgrund der ausgeführten Bauinventarisierung in den Monaten Mai-Juli 2005 wurden nebst **28 kantonal geschützten** Bauten zusätzlich **9 kantonal zu schützende** und **40 kommunal zu schützende** Bauten und Ensembles nach einem einheitlichen Kriterienkatalog (siehe S. 5) ausgewählt und gewürdigt

Empfehlungen für Kanton und Gemeinden

Die Kantonale Denkmalpflege, die mit dem Bauwesen beschäftigten kantonalen Amtsstellen sowie die Planer und Gemeinden verfügen zum grössten Teil nur über ungenügende sachdienliche Informationen zu den potentiell zu schützenden Kulturdenkmälern. Nachdem der Landrat den Kredit für das Bauinventar Basel-Landschaft (BIB) genehmigte, ist im November 2001 die Arbeit aufgenommen worden. Mit dem BIB reagiert die Kantonale Denkmalpflege auf die rasante Veränderung der letzten Jahrzehnte, als zahlreiche Kulturdenkmäler Neubauten weichen mussten. Auf kommunaler Ebene verfügen noch nicht alle Gemeinden über eine Kernzonenplanung, welche eine unerlässliche Voraussetzung für die qualitative Pflege der Dorfkerne darstellt. Die Dringlichkeit der Situation erfordert eine zügige, kantonsweite Bestandesaufnahme, die einen vergleichenden Überblick über den aktuellen Bestand an Kulturdenkmälern im Kanton Basel-Landschaft ermöglicht.

Das BIB berücksichtigt sämtliche Bauten im ganzen Siedlungsgebiet, die vor 1970 entstanden sind. Es dokumentiert und bewertet Einzelbauten. Die Bewertung erfolgt nach einem feststehenden kultur- und architekturhistorischen Kriterienkatalog (Kriterien siehe Seite 5). Mit der Inventarisierung ist der Kunsthistoriker Claudio Affolter beauftragt worden. Seine Arbeit wird von einem unabhängigen Fachgremium, das sich aus den fünf Fachpersonen Jürg Berrel, Ruedi Brassel, Mirjam Brunner, Brigitte Frei-Heitz und Ueli Kräuchi zusammensetzt, geprüft und begleitet.

Das BIB ist ein Hinweisinventar, das als Grundlage für die eigentümergebundene Umsetzung im Nutzungsplanverfahren dient. Sämtliche im BIB dokumentierte Objekte werden der obersten lokalen Schutzkategorie zugeordnet. Ein "kantonal zu schützender" Bau erfüllt zusätzlich die kantonalen Anforderungen und kann gemäss dem Kantonalen Denkmal- und Heimatschutzgesetz in das kantonale Inventar der geschützten Kulturdenkmäler aufgenommen werden. Eine allfällige Unterschutzstellung erfolgt mit dem Einverständnis des Eigentümers.

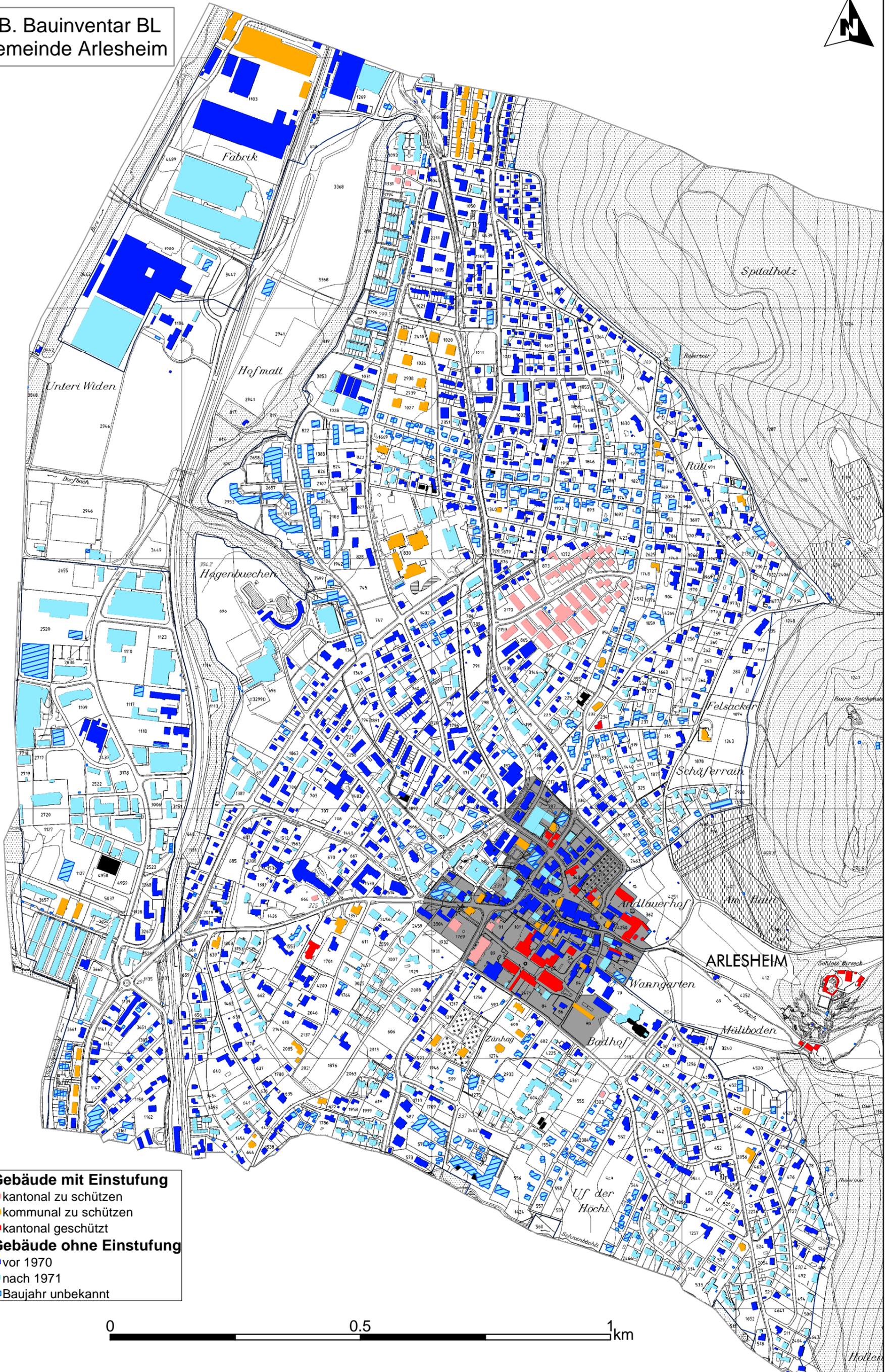
Ein "kommunal/kantonal zu schützender" Bau ist für die Standortgemeinde von kulturhistorischer Bedeutung. Der qualitativ gute Bau soll erhalten und gepflegt werden. Die Einstufung entspricht der obersten kommunalen Bewertungskategorie in den rechtskräftigen Zonenplänen. Nutzungsänderungen und bauliche Massnahmen sind nur unter Wahrung der schutzwürdigen Substanz zulässig und haben mit aller Sorgfalt im Sinne der Substanzerhaltung zu erfolgen.

Das BIB ermöglicht eine fachlich begründete Zuordnung der Gebäude in die verschiedenen kantonalen und kommunalen Schutzkategorien. Das kantonale Raumplanungs- und Baugesetz (RBG § 29, 8.1.1998) sieht vor, dass im Rahmen der kommunalen Nutzungsplanung u.a. Schutzzonen und schützenswerte Einzelobjekte ausgeschieden werden können. Schützenswerte Einzelobjekte werden in den Zonenvorschriften bezeichnet und umschrieben. Das BIB ergänzt bestehende lokale Gebäudeinventare und Nutzungspläne sowie das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS). Es berücksichtigt lediglich Bauten der obersten kommunalen Schutzkategorie und ist somit unvollständig. Die Beurteilung der übrigen Objekte, Ensembles, Plätze und Grünanlagen erfolgt durch die einzelnen Planungsbüros.

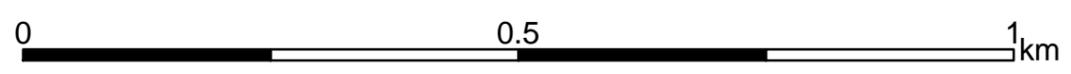
Kriterien der kantonalen / kommunalen Schutzwürdigkeit

- | | |
|---|---|
| 1. Bedeutung von Stellung und Gliederung | <ul style="list-style-type: none">- Stellung innerhalb eines Quartiers- Hauptakzent/Ergänzung im Ensemble- Konzept von Grundriss und Aufriss |
| 2. Erhaltungszustand | <ul style="list-style-type: none">- Originale Bausubstanz: Fassaden, Dach, Fenster und Türen- Originale historische Ausstattung- Qualität von späteren baulichen Veränderungen |
| 3. Typologischer Stellenwert | <ul style="list-style-type: none">- Seltenheit- Reinheit eines Bautypus- Interessante Sonderlösung |
| 4. Historischer Denkmalwert | <ul style="list-style-type: none">- Bedeutung für Kanton/Gemeinde- Angewandte Bautechnik/Konstruktion- Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung- Nutzung/Ausstattung |
| 5. Kunsthistorische Bedeutung | <ul style="list-style-type: none">- Qualität der Architektur, der bildenden Kunst, der Volkskunst und des Kunsthandwerks- Art der Repräsentation (Grösse, Lage, Schmuck)- Vorbildfunktion für die weitere Entwicklung |
| 6. Qualität der Umgebung | <ul style="list-style-type: none">- Zustand von Hofbereich, Gartenanlage- Materialisierung: Pflasterung, Kies, Rasen- Wegführung und Einfriedung |

BIB. Bauinventar BL
Gemeinde Arlesheim



- Gebäude mit Einstufung**
- kantonal zu schützen
 - kommunal zu schützen
 - kantonal geschützt
- Gebäude ohne Einstufung**
- vor 1970
 - nach 1971
 - Baujahr unbekannt



kantonal zu schützen

Auf der Höhe 1	Wohnhaus, Haus de Vreede, 1920	9
Bodenweg 14	Wohnhaus, Landhaus im Lee, 1937	11
Domstrasse 2	Wohnhaus, Bischöflicher Hof, 1720	13
Domstrasse 3, 3a	Wohnhaus, 1680	16
Domstrasse 4	Schulhaus, Domplatzschulhaus, 1913	18
Im Lee 1-62	Wohnhaus, Siedlung im Lee, 1963	20
Im Lee 2	Wohnhaus, Siedlung im Lee, 1963	21
Nelkenweg 3, 5, 4-6, 8-10	Wohnhaus, Siedlung Hofmatt, 1920	24
Nelkenweg 5	Wohnhaus, Siedlung Hofmatt, 1920	25
Pfeffingerweg 1a	Pavillon, Haus Wegmann, 1924	27
Waldstrasse 54	Wohnhaus, Haus Streicher, 1934	29

Adresse:	Parzelle:
Auf der Höhe 1	1303
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Haus de Vreede
Baujahr:	Art der Datierung:
1920	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Kessler Hans	de Vreede Elisabeth
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2763002

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das Haus de Vreede steht südöstlich des Dombezirks in erhöhter Lage. Die Bauherrin war als Naturwissenschaftlerin am Goetheanum in Dornach tätig. Der Entwurf und die ursprüngliche Farbgebung stammen von Rudolf Steiner. Die Ausführung übernahm Baumeister Hans Kessler aus Basel. Das Modell des Hauses sowie eine plastische Darstellung der Bauherrin (Kopf) befinden sich in einer Vitrine des Wohnhauses.

Das wohlproportionierte, anthroposophische Haus über längsrechteckigem Grundriss wird mit einem Walmdach, dessen Ecken heruntergezogen sind, abgeschlossen. Die Dachlukarnen (Mischung von Maulwurfgauben und Thermenfenster) sind speziell geformt. Der ovale Vorraum liegt im halbrunden, eingemitteten Turm. Die zweiachsige Südwestseite wird mit zwei halbrunden Erkern wellenartig rhythmisiert. Die dreiachsige Südostfassade wird durch breitere Fenster in der Mittelachse akzentuiert. Auf der Stirnseite Nordost schliesst eine leicht gerundete Loggia mit darüberliegendem Balkon an.

An der Nordwestseite liegt das Treppenhaus mit Holztreppe und - handlauf. Ursprünglich waren die Wohn- und Schlafzimmer in kräftigen Violett- und Blautönen gehalten. Die übrigen Zimmer und die Küche waren hellblau bemalt. Im Jahre 1993 ist das Haus umfassend umgebaut worden. Raumaufteilung, Erschliessung und Farbgebung am Aussenbau und im Innern entsprechen nicht mehr dem Original. Der Eingang zur Erdgeschosswohnung befindet sich heute auf der Strassenseite Nordwest. Die Böden sind mit Tonplatten und Parkett neu belegt worden. Die Wände wurden hell verputzt. Der Eingang zur Obergeschosswohnung befindet sich in der Loggia auf der Nordostseite. Fenster und Türen wurden erneuert. Das gewellte Ziergitter an der Haustüre ist erhalten.

Der Garten besteht aus Rasenflächen, geschwungenen Kieswegen sowie einem Ziergarten.

Würdigung:

Der zweigeschossige, hell verputzte Backsteinbau ist wie bei Jugendstilbauten in Barcelona organisch-plastisch durchformt. Der originelle Entwurf stammt von Rudolf Steiner. Das Haus de Vreede und der Pavillon Wegmann am Pfeffingerweg 1a sind die wichtigsten anthroposophischen Bauten in Arlesheim. Auf drei Seiten sind die Wände wellenförmig (konkav/konvexes Wechselspiel) rhythmisiert. Die Ecken des Walmdaches sind heruntergezogen. Ein halbrunder Eingangsturm auf der Nordwest- und eine polygonale Loggia auf der Nordostseite ergänzen den Bau. Die oberen Ecken der Fenster sind gerundet. Die Liegenschaft (seit 1993 ein Zweifamilienhaus) wird mit einem gepflegten Ziergarten ergänzt.



Ansicht Südwest



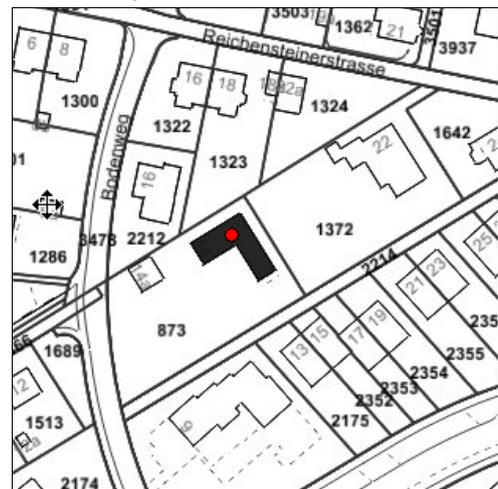
Fassade Südost



Loggia Nordost

Adresse:	Parzelle:
Bodenweg 14	873
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Landhaus im Lee
Baujahr:	Art der Datierung:
1937	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Egeler Ernst	Ruperti A.
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2763031

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Das zweigeschossige Einfamilienhaus mit Satteldach ist von der Strasse leicht zurückversetzt. Der winkelförmige Bau befindet sich an der nordöstlichen Peripherie des rechteckigen Grundstücks, so dass sich ein leicht abgetreppter Garten nach Südwesten ausbreitet.

Das Dach ist mit Pfannenziegeln bedeckt. Die Winkelform ermöglicht eine günstige Lage der Räume zueinander. Im eingeschossigen Flügel liegen das Ess- und Wohnzimmer mit vorgelagertem Sitzplatz auf der Südwestseite. Im zweigeschossigen Trakt befinden sich die Küche und Arbeitsräume im Erd- sowie die Schlafzimmer im Obergeschoss. Der Wohnraum hat eine mit dem Dach ansteigende Decke und über dem niedrigen Essplatz eine als Arbeitsraum dienende Galerie.

Die Umfassungswände sind in Riegelkonstruktion und Backsteinausfachung ausgeführt. Aussen ist das Mauerwerk teils verputzt (Erdgeschoss) und teils holzverschalt (Obergeschoss). Das Mauerwerk im Erdgeschoss ist hell verputzt und kaonrasiert mit der dunklen Holzverschalung im Obergeschoss. Die Läden sind ockerfarbig gestrichen.

Die spärlich geöffnete Nordostseite (ein Fenster und eine Türe im Erd- sowie zwei kleine Fenster im Obergeschoss) wurde später mit einer (grau gestrichenen) Stülpchalung ergänzt. Die Nordwestseite wird mit drei unterschiedlichen Fenstern belichtet. Die Eingangstüre wird mit einer Rautenmusterung strukturiert. Das Wohnzimmerfenster auf der Südwestseite wurde später vergrössert. Die Zimmer im Erdgeschoss sind mit Parkett- und Langriemenböden belegt.

Der Garten auf der Südwestseite ist in Rasenfläche und Nutzgarten unterteilt. An der Strasse befindet sich eine Garage.

Würdigung:

Das moderne Landhaus ist in Paul Artarias Buch "Vom Bauen und Wohnen" (1948) dokumentiert. Das winkelförmige Wohnhaus ermöglicht einen geschützten Aussenraum auf der Südseite. Im eingeschossigen Südtrakt liegen Ess- und Wohnzimmer, im Nordtrakt befinden sich Küche und Arbeitsräume im Erd- sowie Schlafzimmer im Obergeschoss. Auf die bauwirtschaftliche Krise vor dem Zweiten Weltkrieg reagierte der Basler Architekt Ernst Egeler mit einer Kombination von traditionellem Backsteinbau und standartisiertem Holzbau. Das Obergeschoss ist horizontal verschalt. Die Südecke des Schlaftrakts wird mit einem überbeck gezogenen Fenster ausgezeichnet. Ein gepflegter Ziergarten breitet sich auf der Südwestseite aus.



Ansicht Süd



Ansicht Südwest



Ansicht Südwest

Adresse:	Parzelle:
Domstrasse 2	1769
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Bischöflicher Hof
Baujahr:	Art der Datierung:
1720	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
	Hauss Johann Baptist
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
05.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2763039

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

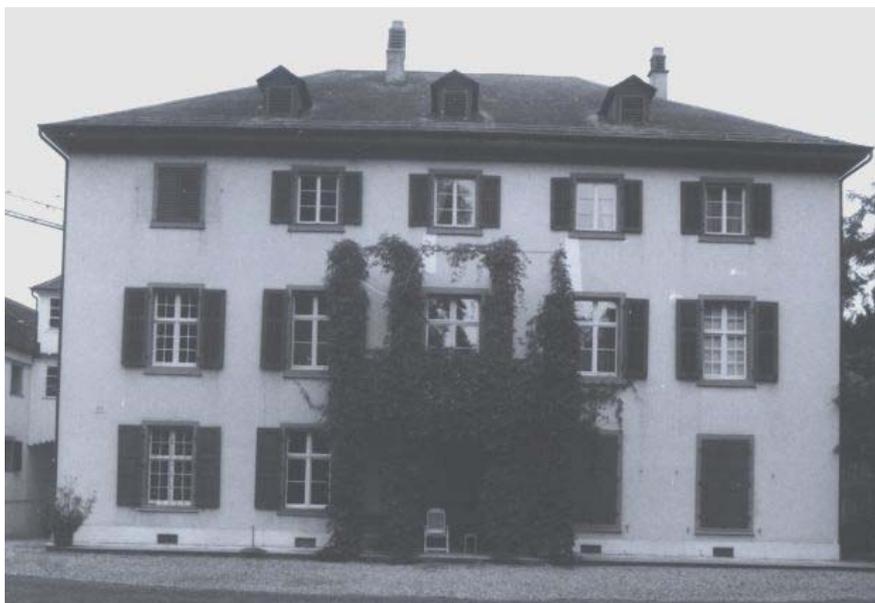
Das stattliche Gebäude liegt am Westende der Residenz und wurde vom Weihbischof Johann Baptist Hauss erbaut. Um 1755 diente es als Domherrenhaus und später als Wohnung für den Weihbischof Gobel. Nach der französischen Revolution erwarb es 1793/94 Mr Godinot aus St. Louis, worauf es dem Maire J.B.R. Fontenay als Wohnsitz diente. 1811 kaufte der Basler Fabrikant Johann Rudolf Forcart-Weiss das Gebäude, baute es im Stil des Empireklassizismus aus und ergänzte es mit einem englischen Landschaftsgarten. 1851 erwarb August Alioth-Falkner die Liegenschaft und erhöhte es um ein Geschoss (KDM, S. 134). 1993 wurde das Haus renoviert und innen teilweise umgebaut.

Heute erhebt sich der Palast als dreigeschossiger Kubus über quadratischem Grundriss, bedeckt von einem flachen Walmdach. In der Mittelachse der fünfsichtigen Fassade befindet sich das leicht erhöhte, zweiflügelige Portal, dessen Gewände einen feinprofilierten Rahmen umfassen. Die Fenster der beiden unteren Geschosse sind hochrechteckig, jene des dritten Geschosses beinahe quadratisch. Die Fassadenmitte der Gartenfront nimmt ein gusseiserner Balkon aus der Zeit um 1850 ein. Der hohe Keller mit gerader Balkendecke und hohen, gemauerten Bogenstellungen nehmen zwei Drittel des Untergeschosses ein. Ein durchgehender Gang mit altem Steinplattenboden teilt das Erdgeschoss. Die dreiläufige Treppe, begleitet von geschweiften, flachkantigen Balustern, ist auf den Podesten mit einem Rautenparkett belegt. Die Wände sind mit einer "Helvetiatapete" von 1814 überzogen. Als Ganzes spiegelt sich in dieser Bildtapete die Verherrlichung der Alpenwelt und des Landlebens wieder. Eine doppelstöckige Laube verbindet den Hauptbau mit dem Nebenbau auf der Nordwestseite.

Der englische Garten ist mit einer Mauer umfasst. Kieswege, stattliche Baumgruppen, eine kleine Allee, Rasenflächen, Teiche und Brunnen ergänzen den gepflegten Aussenraum.

Würdigung:

In einem gepflegten, englischen Landschaftsgarten befindet sich der stattliche Bischöfliche Hof, der eine wichtige Ergänzung zu den Domherrenhäusern am Domplatz bildet. Das um 1720 erbaute, barocke Herrschaftshaus wurde vom Basler Bandfabrikanten Johann Rudolf Forcart-Weiss mit einer eindrücklichen Gartenanlage (nach 1811) ergänzt. Im Innern ist die sogenannte Helvetia-Tapete von 1819 bedeutend. Sie stellt Szenen aus dem Hirtenleben dar. 1851 wird die Liegenschaft aufgestockt und umgebaut. Noch bis ins 20. Jahrhundert blieb die ausgedehnte englische Parkanlage erhalten. Ab 1911 werden Teile des Aussenraums überbaut.



Fassade Südwest



Fassade Nordost



Eingang Nordost



Garten Südost



Gartenhalle Südost



Laube Nordwest

Adresse:	Parzelle:
Domstrasse 3	91
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1680	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
05.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2763040

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Hinter dem Haus befanden sich ursprünglich zwei kleine Schuppen, die einen Hinterhof begrenzten. Um 1760 entstand auf der Rückseite ein Treppenhauseanbau (KDM, S. 134). Der Plan von 1905 zeigt, dass ein zweiter Schuppen an der Ecke Dornachweg/Hauptstrasse stand und später durch das Wohnhaus Nr. 20 ersetzt wurde. Bei der Garageneinfahrt befindet sich eine Inschrift: "In diesem Haus wurde 1838 geboren und ist 1922 gestorben, Oberst Emil Frey, Bundesrat 1890-1897."

Das zweigeschossige Wohnhaus mit Satteldach und Würge steht traufständig an der Domstrasse. Die dreiachsige Hauptfassade Südost ist streng symmetrisch gegliedert. Der erhöhte Eingang (Oberlicht, geschweifte Türfüllungen) mit Freitreppe befindet sich in der Mittelachse. Auf der Rückseite Nordost befindet sich ein Anbau unter einem Quergiebel. 1922 wird der Anbau mit "Zimmer, Küche, Kammer, Treppenhauseanbau und Badezimmer" (Brandversicherung) bezeichnet. Auf der Rückseite Nordost befindet sich ein Kellereingang mit zweiflügeliger Rechtecktür. Eine einläufige Treppe führt zum Hintereingang. Die zweiachsigen Giebelseiten sind regelmässig befenstert. Die Fenster sind fein gesprosst und werden mit Klappläden ergänzt. Der Quergang des Innern führt zum Treppenhauseanbau. Die Zimmer im Erdgeschoss wurden modernisiert. Im Obergeschoss sind Zimmer mit Tannenböden, Stuckaturen und Täfer erhalten geblieben. Bedeutend ist der Raum mit einem Louis XV-Cheminée, das mit Krone und Wappen geschmückt ist. 1992 wurde das Dachgeschoss umgebaut.

Der Holzschopf mit steilem Satteldach und Würge stammt von 1850. Die Holzkonstruktion mit Pfosten, Fusspfette, Deckenbalken und (verzierten) Bügen ist gut erhalten. Die Aussenwände sind mit Brettern verschalt. Der Schopf dient heute als Geräte- und Veloraum. Der rechteckige, terrassierte Garten wird mit Bruchsteinmauern und Rosenhecken umfasst. Das Kreuzwegsystem wird mit einem Metallpavillon in der Mitte akzentuiert. Die Pflanzbeete sind mit Natursteinstellriemen eingefasst.

Würdigung:

Das stattliche Wohnhaus bildet mit dem gegenüberliegenden Schulhaus eine markante Torsituation nordwestlich des Domplatzes. Das Wohnhaus wurde zwischen 1838 und 1922 von der Familie Frey (Bundesrat Emil Frey) bewohnt. Im Obergeschoss befinden sich noch Zimmer mit Stuckaturen und Wandtäfer. Bedeutend ist der Raum mit einem Louis XV-Cheminée, das mit Krone und Wappen geschmückt ist. Ein Schopf mit schöner Zimmermannsarbeit (von 1850) ist erhalten. Auf der Südostseite schliesst ein gepflegter, geometrisch geordneter Garten mit Kreuzwege, eingefassten Pflanzbeeten, altem Baumbestand und Rosenhecken an.



Ansicht Südwest



Fassade Südost



Eingang Südwest

Adresse:	Parzelle:
Domstrasse 4	89
Objekttyp:	Objektname:
Schulhaus	Domplatzschulhaus
Baujahr:	Art der Datierung:
1913	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Heman Erwin	Einwohnergemeinde
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
05.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2763041

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Nach einem Wettbewerb mit 73 Eingaben realisierte der Basler Architekt Erwin Heman das breitgelagerte dreigeschossige Schulhaus mit hohem ausgebautem Mansarddach in unmittelbarer Nähe des Domplatzes. Heman arbeitete zuerst bei Emanuel La Roche und Adolf Stähelin, um nachher bei Friedrich von Thiersch an der Technischen Universität München zu studieren.

Winkelförmig fügt sich südöstlich eine Pausenhalle und eine Turnhalle an. Die hochrechteckigen, fein gesprosssten Fenster verteilen sich regelmässig auf allen Seiten des 14 Achsen langen Baus. Die mit Rundbogen ausgezeichnete Pausenhalle liegt auf der Nordwestseite. Darüber befindet sich die Steinplastik "Lesender Schüler" von August Heer. Die geschweiften Giebel sind mit Voluten und Girlanden geschmückt. Verschiedenförmige Treppenhäustürme akzentuieren die Strassenfassade Nordwest. Die Pausenhalle auf der Südostseite ist mit Giebeldach und Rundbogen gegliedert. Die Eingangstüre aus Messing und Glas stammt vermutlich aus den 1970er-Jahren. Bemerkenswert sind die Ziergitter mit Volutenformen sowie ein Brunnen mit Rundtrog und floraler Verzierung.

Im Innern sind die beigen Plattenböden, das Treppenhaus, die Säulen in den Korridoren sowie diverse Brunnen noch original erhalten. Der Massivbau hat einen Natursteinsockel, ist hellbraun verputzt und mit beigen Fensterrahmen gegliedert. Die Zimmer werden mit Holzstoren beschattet. Die Schulzimmer sind später modernisiert worden. Raumprogramm Schulhaus (1954): Nordflügel mit 2 Handarbeitsräume, Gemeindsaal, 6 Schulzimmer, Estrich. Mittelbau mit Heizraum, Tankraum, 6 Schulzimmer, Estrich sowie zwei Pausenhallen auf der Nordwestseite. Südflügel mit Ess- und Arbeitsraum, Schulküche, Garderoben, 9 Schulzimmer, Treppenhaus und Estrich.

Würdigung:

Der hellbraun verputzte, dreigeschossige Schulbau mit ausgebautem Mansarddach steht an prominenter Stelle und symbolisiert das Selbstbewusstsein einer damals aufstrebenden Kleinstadt. Der bekannte Basler Architekt Erwin Heman baute ein repräsentatives Jugendstilhaus, das an ähnliche Bauten von Karl Moser erinnert. Ein Rustikasockel, reichverzierte Vorhallen mit Rundbogenarkaden, verschiedenförmige Treppenhäustürme, geschweifte Giebel mit Girlanden beleben den dreiteiligen Baukörper mit vierzehn Achsen. Die Giebelformen nehmen die Dachform des benachbarten Doms auf. Der Einfluss des abklingenden Jugendstils äussert sich in reichverzierten Brunnen und Girlanden und floralen Ziergittern. Steinböden, Klinkerverkleidungen sowie Treppenhäuser sind original erhalten.



Fassade Südost



Giebel Nordwest



Erker Nordwest

Adresse:	Parzelle:
Im Lee 1	2173
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Siedlung im Lee
Baujahr:	Art der Datierung:
1963	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Baur Hermann	Cron AG Louis
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
07.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2763056



Kurzbeschrieb:

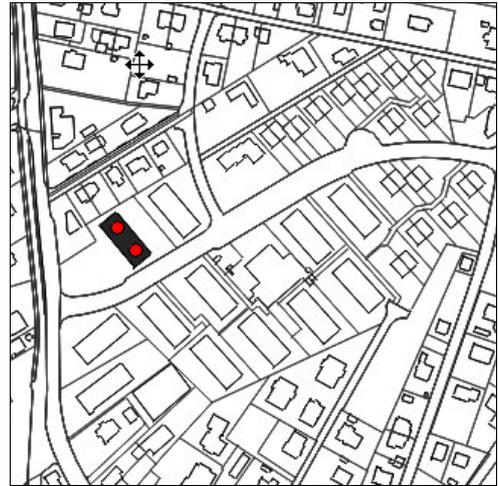
Kurzbeschrieb und Würdigung siehe Im Lee 2.

Die Siedlung im Lee umfasst 11 Mehrfamilienhäuser (Im Lee 1-3, 2-4, 5-7, 6-8, 10-12, 14-16, 18-20, 24-26, 28-30, 32-34, 36-38), 15 Zweifamilienhäuser (Im Lee 13-15, 17-19, 21-23, 25-27, 29-31, 33-35, 37-39, 41-43, 45-47; 40-42, 44-46, 48-50, 52-54, 56-58, 60-62), ein Gewerbehäus Nr. 22 und ein Kindergarten Nr. 9.

Würdigung:

Adresse:	Parzelle:
Im Lee 2	2159
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Siedlung im Lee
Baujahr:	Art der Datierung:
1963	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Baur Hermann	Cron AG Louis
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2763057

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Die Gesellschaft für Immobilien Louis Cron AG in Basel beauftragte Hermann und Hans-Peter Baur mit der Projektierung und Ausführung. Auf dem 36 000 Quadratmeter grossen Areal gestalteten die Architekten in lockerer Weise eine Mischüberbauung mit 11 Mehr- und 30 Einfamilienhäusern im Miet- und Eigentumsverhältnis. In der Mitte der kinderfreundlichen Siedlung, die Wohnraum für rund 500 Bewohner bietet, befinden sich Gewerberäume, ein Kindergarten und ein Kinderspielplatz. Im Zentrum befinden sich unterirdische Abstellmöglichkeiten für 120 Autos, eine zentrale Heizung und Warmwasserversorgung. Durch Versetzen der Wohnhäuser entstehen individuelle Grünflächen.

Von besonderer Qualität sind die verschiedenen, variablen Grundrisse. Die dreigeschossigen Mehrfamilienhäuser mit Attika und Flachdach (Standard = 13 Wohnungen), welche Etagenwohnungen mit 2 1/2 bis 6 1/2 Zimmern aufweisen, verfügen über grosse, nach Nordosten ausgerichtete Schlafzimmer. Die Wohn- und Aufenthaltsräume liegen auf der Südwestseite. Bad, WC, Lift, Sanitär- und Elektroleitungen sind in einem innenliegenden Kern zusammengefasst. Grosse Balkone ergänzen die Flachdachbauten. Charakteristisch sind die hellverputzten Wände und die Balkone in Sichtbeton. Die Glastüren sind mit Chromstahlrahmen gefasst. Die Fenster werden mit Rollläden, die Balkone mit Storen ergänzt.

Die zweigeschossigen Einfamilienhäuser mit Flachdächern sind zu Gruppen von zwei Einheiten zusammengefasst. Im Erdgeschoss befinden sich die Küche sowie das kombinierte Wohn- und Esszimmer. Im Obergeschoss sind vier Schlafzimmer, das Bad und der über die ganze Breite durchgehende Balkon (siehe Literatur: Werkkatalog Hermann Baur, 1994, S.129). Bezüglich Materialisierung und Farbgebung entsprechen die Einfamilien- den Mehrfamilienhäusern.

Würdigung:

Die moderne Siedlung ist eine beispielhafte Synthese von zweckmässiger Architektur und wirtschaftlichen Überlegungen, in der das Prinzip des Stockwerkeigentums exemplarisch verwirklicht wurde. Die Überbauung von 11 Mehrfamilien- und 15 Doppel-einfamilienhäusern sowie Kindergarten und Gewerbehaus erbauten die Basler Architekten Hermann und Hans-Peter Baur zwischen 1963 und 1970. Die einheitlich gestalteten Bauten (Flachdach, helle Mauern, Sichtbetonbalkone) sind grosszügig in eine parkähnliche Umgebung eingepasst. Die familienfreundliche Überbauung wirkt sehr gepflegt und wird mit einem grosszügigen Spielplatz ergänzt.



Fassade Südwest



Detail Südwest



Fassade Nordost

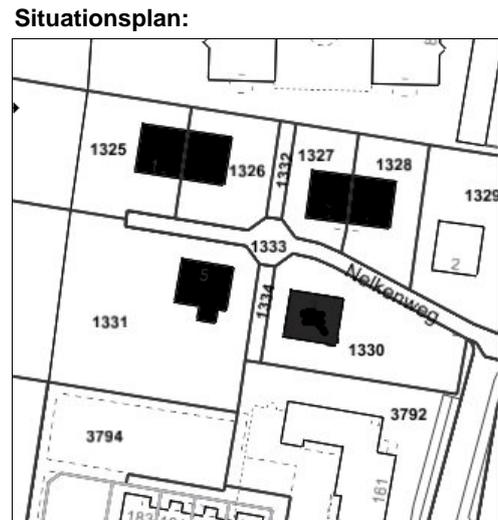


Fassade Nordwest



Fassade Südost

Adresse:	Parzelle:
Nelkenweg 3	1330
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Siedlung Hofmatt
Baujahr:	Art der Datierung:
1920	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Baubüro BBC	Baugenossenschaft Hofmatt
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2763116



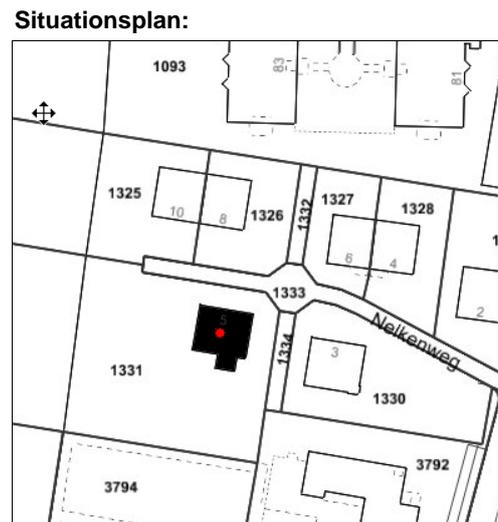
Kurzbeschrieb:

Kurzbeschrieb und Würdigung siehe Nelkenweg 5.

Die Siedlung Hofmatt umfasst zwei Einfamilienhäuser (Nelkenweg 3 und 5) und zwei Zweifamilienhäuser (Nelkenweg 4-6, 8-10).

Würdigung:

Adresse:	Parzelle:
Nelkenweg 5	1331
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Siedlung Hofmatt
Baujahr:	Art der Datierung:
1920	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Baubüro BBC	Baugenossenschaft Hofmatt
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2763118



Kurzbeschreibung:

Zwei Einfamilienhäuser (Nrn. 3, 5) und zwei Doppel­einfamilienhäuser (Nrn. 4-6, 8-10) stehen sich beidseits des Nelkenwegs gegenüber. Der Entwerfer vom Baubüro BBC soll sich (Auskunft eines heutigen Eigentümers) an kanadischen Holzhäusern orientiert haben. Bei den vier zweigeschossigen Angestelltenhäusern der BBC sind die Längs- und Querschwellen, die Eck­ständer, die Deckenbalken, Sturzriegel und die Wandstiele sichtbar. Sämtliche Bauten sind mit einer horizontalen, gefälzten Holzverschalung so verkleidet, dass die Fachwerk­konstruktion sichtbar bleibt. Die Kellersockel sind grau verputzt.

Haus Nr. 3: Das zweigeschossige Haus mit Mansard­giebeldach hat eine Grundfläche von 10 x 9 Metern. Ess- und Wohnraum liegen auf der Süd-, Küche, Entrée, Treppenhaus und Arbeitszimmer auf der Nordseite. Im Obergeschoss befinden sich drei Schlaf­zimmer und ein Bad. Die Holzverschalung ist gelb, Fachwerk, Fensterrahmen und Klappläden sind weiss bemalt. Im Innern sind Parkett­böden, Holz­treppe und Terrazzoböden erhalten. Haus Nr. 5: Das zweigeschossige Haus wird mit einem Satteldach abgeschlossen. Die Holzverschalung ist hell­grau, das Fachwerk braun und die Klappläden dunkelrot bemalt. Das Haus wurde im Sommer 2005 saniert.

Doppelhaus Nrn. 4-6: Das zweigeschossige Haus mit Mansard­giebeldach hat eine Grundfläche von 17 x 9 Metern. Beide Eingänge liegen auf der Strassenseite Süd. Die Holzverschalung ist hell­grau und hell­beige, das Fachwerk grau und ocker sowie die Klappläden rot und grün bemalt. Doppelhaus Nrn. 8-10: Ein Hauseingang liegt auf der Süd-, der andere auf der Nordseite. Die Holzverschalung ist beige, das Fachwerk stahl­blau und braun sowie die Klappläden rot und grün bemalt. Die alten Fenster, Vorfenster, Türen, Erker, Parkett- und Terrazzoböden sind grösstenteils noch erhalten. Die Nutz- und Ziergärten sind mit Kieswegen erschlossen.

Würdigung:

Vorbilder für die originelle Siedlung sind vorfabrizierte Fachwerk­bauten in Kanada. Bei den vier Angestelltenhäusern der BBC sind die Längs- und Querschwellen, die Eck­ständer, die Deckenbalken, Sturzriegel und die Wandstiele sichtbar. Sämtliche Bauten sind mit einer horizontalen, gefälzten Holzverschalung so verkleidet, dass die Fachwerk­konstruktion sichtbar bleibt. Formal und farblich variieren die vier Häuser. Drei Häuser sind mit ausgebauten Mansard­giebeldächern ähnlich proportioniert. Das zweigeschossige Haus Nr. 5 wird mit einem Satteldach abgeschlossen. Die alten Fenster, Vorfenster, Türen, Erker, Parkett- und Terrazzoböden sind grösstenteils noch erhalten. Die Nutz- und Ziergärten sind mit Kieswegen erschlossen.



Ansicht Ost



Ansicht Südost



Fassade Ost

Adresse:	Parzelle:
Pfeffingerweg 1a	664
Objekttyp:	Objektname:
Pavillon	Haus Wegmann
Baujahr:	Art der Datierung:
1924	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Aisenpreis Ernst	Wegmann Ita
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2763124

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das Haus Wegmann sollte als Provisorium für das in der Nähe des Goetheanums geplante Klinisch-Therapeutische Institut dienen. Die anthroposophische "Wohnbaracke" wurde in der Schreinerei des Goetheanums hergestellt und vor Ort montiert. Sie wurde als Wohn- und Arbeitsstätte von Ita Wegmann benutzt. Die Bauleitung übernahm Ernst Aisenpreis, der damals als Leiter des Baubüros am Goetheanum tätig war.

Die organisch-plastische Dachform und die abgeschrägte Veranda auf der Südwestseite sind die charakteristischen Merkmale. Die Rechteckfenster und Portale werden mit trapezförmigen Bekrönungen geschmückt. Die unregelmässige Fensterverteilung und die verschiedenen Fenstergrössen verweisen auf unterschiedliche Funktionen der Innenräume. Auf der Nordwestseite ist die Abstufung von kleinen Toilettenfenstern über mittlere Zimmerfenster bis zu einem grossen Treppenhausfenster gut ablesbar. In der Mittelachse der Südseite befindet sich der Eingang mit Vorplatz und Treppenhaus dahinter. Heute ist das Erdgeschoss in zwei Zimmer, Ärztebibliothek und Teeküche unterteilt.

Die Fachwerkkonstruktion wird aussen mit einer vertikalen Holzverschalung verkleidet. Die Holzfenster werden mit Rollläden aus Holz ergänzt. Das organisch geformte Walmdach ist mit Eternitschiefer bedeckt. Nach 1930 gab es diverse kleinere Umbauten, eine teilweise Unterkellerung sowie ein neues Badezimmer. Im Jahre 2005 wurde das Holzhaus saniert und die Aussenwände braun lasierend gestrichen. Der Holzpavillon liegt in einem gepflegten Park.

Würdigung:

Das Holzhaus, das auf erste Entwürfe von Rudolf Steiner zurückgeht, zählt zu den originellsten Leistungen der anthroposophischen Architektur. Die Ausführung der Holzbaracke stammt von Ernst Aisenpreis, dem Leiter des Baubüros am Goetheanum Dornach. Der verschaltete Fachwerkbau mit organisch-plastisch geformten Walmdach und trapezförmiger Veranda liegt in einer Parkanlage. Konstruktiv setzt sich der Bau aus vorfabrizierten Elementen zusammen. Die Ecken des Daches sind leicht nach unten gezogen. Unterschiedlich grosse Rechteckfenster werden mit trapezförmigen Bekrönungen ergänzt.



Ansicht Südwest



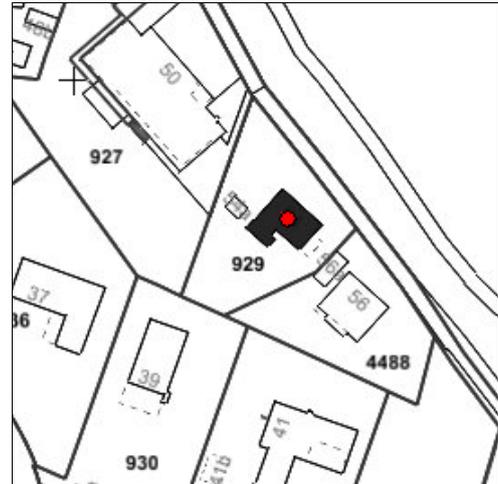
Ecke West



Eingang Süd

Adresse:	Parzelle:
Waldstrasse 54	929
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Haus Streicher
Baujahr:	Art der Datierung:
1934	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Baur Hermann	Streicher Sigfried
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2763139

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Der Schriftsteller und Zeitungsredaktor Sigfried Streicher beauftragte 1934 den Basler Architekten Hermann Baur mit einem modernen Holzhaus am steilen Südwesthang mit Sicht auf den Jura.

Der zweigeschossige Holzskelettbau wird mit weit auskragenden Balkonen auf der Südwestseite ergänzt. Die Wohnräume sind nach Süden ausgerichtet. Mit einem leicht geneigten Pultdach und einer mit waagrechten Stülpchalung aus Föhrenholz verkleideten Fassade bildet das Haus eine natürliche Ergänzung zum angrenzenden Wald. Ursprünglich war das Holz aussen nur mit Leinöl bestrichen. 1959/60 wurde das Haus hell gestrichen.

Nur ein Teil des Wohnhauses ist unterkellert. Kellermauern und Decke bestehen aus Eisenbeton. Der Hausaufbau ist eine reine Fachwerkkonstruktion. Die Wärmedämmung besteht aus Holzzementplatten. Die Wände im Treppenhaus waren ursprünglich mit einer cremefarbenen Rupfentapete verkleidet. 1934 hatte jedes Zimmer eine eigene Farbe. Das Wohnzimmer ist heute noch mit Sperrholzplatten verkleidet. Der weisse Kachelofen mit grauer Sandsteinfassung wurde eliminiert. Türe und Fenster sind original erhalten. Das Dach setzte sich ursprünglich aus einem Klebepappdach auf Holzschalung mit Isolierplattenverkleidung zusammen.

Im Erdgeschoss befinden sich Wohnzimmer, zwei Zimmer und Balkon auf der Südwestseite. Depotraum, Vorplatz, Treppenhaus und Küche liegen auf der Nordostseite. Im Obergeschoss befinden sich drei grosse Zimmer mit Terrassen. Treppenhaus und Badezimmer liegen auf der Rückseite. Die grosszügig verglaste Südwestseite wird mit einer geschlossenen Nordostseite mit Eingang und schmalen Bandfenster ergänzt.

Auf der Südwestseite ist ein abgetrepter Nutzgarten erhalten.

Würdigung:

Das 1934 vom renommierten Basler Architekten Hermann Baur erbaute Wohnhaus steht in erhöhter Lage an der nordöstlichen Peripherie von Arlesheim. Baur setzte die typische und klare Holzkonstruktion des Neuen Bauens vorbildlich um. Bezüglich Stellung, Konstruktion und Raumgliederung kann der zweigeschossige Holzskelettbau mit dem 1929 entstandenen Holzhaus von Hans Schmidt in Binningen und dem Holzhaus von Rudolf Preiswerk in Reigoldswil von 1934 verglichen werden. Äusserlich ist der Bau mit der horizontalen Stülpchalung und durchlaufenden Lauben mit Holzgeländern noch original erhalten. Bedeutend sind die originalen Fenster, Türen und Beschläge sowie das mit Sperrholz ausgekleidete Wohnzimmer. Ursprünglich war das Holz aussen nur mit Leinöl bestrichen. 1959/60 wurde das Haus hell gestrichen.



Ansicht Nord



Balkon Südwest



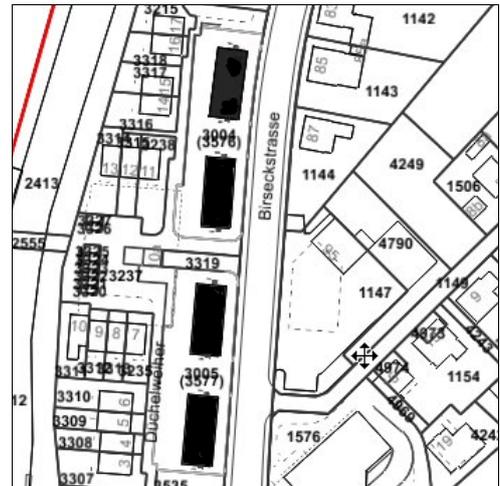
Eingang Nordost

kommunal zu schützen

Birseckstrasse 84-98	Wohnhaus, 1918	32
Birseckstrasse 88	Wohnhaus, 1918	33
Blumenweg 1-25, 2-22	Wohnhaus, Siedlung Kreuzmatt, 1957	35
Blumenweg 2	Wohnhaus, Siedlung Kreuzmatt, 1958	36
Bromhübelweg 3	Wohnhaus, 1918	38
Bruggweg 15-17	Wohnhaus, 1957	40
Domgasse 3	Wohnhaus, 1700	42
Domgasse 4	Wohnhaus, 1860	44
Domgasse 5	Bauernhaus, 1700	46
Domstrasse 1	Wohnhaus, Altes Pfarrhaus, 1762	48
Dorfplatz 13	Hypothekenbank, 1750	50
Dornachweg 7, 7a	Kirche, Friedhof, 1965	52
Ermitagestrasse 4-6	Bauernhaus, Altersheim Landruhe, 1850	54
Ermitagestrasse 15	Bauernhaus, 1875	56
Ermitagestrasse 27	Wohnhaus, 1880	58
Ermitagestrasse 33	Wohnhaus, 1750	60
Finkelerweg 10-12	Wohnhaus, 1956	62
Finkelerweg 14	Wohnhaus, Haus Bernoulli, 1908	64
Finkelerweg 64	Wohnhaus, 1930	66
Gempenweg 1	Wohnhaus, 1904	68
Hauptstrasse 15	Gasthaus, zum Adler, 1785	70
In der Schappe 10-12, 16-20	Industriebau, Schappe, 1831	72
Kirchgasse 10	Wohn-, Geschäftshaus, Badanstalt, 1919	74
Landskronstrasse 1	Wohnhaus, Haus Roessiger, 1927	76
Langackerweg 16	Wohnhaus, Haus von der Mühl, 1961	78
Mattweg 54, 54b, 54c, 56	Schulhaus, Gerenmatte, 1959	80
Mattweg 54b	Schulhaus, Gerenmatte, 1959	81
Mattweg 80	Schulhaus, Kindergarten, 1956	83
Mattweg 86-94, 96, 100, Hofmattweg 25, 27	Wohnhaus, Neumättli, 1969	85
Mattweg 100	Wohnhaus, Neumättli, 1969	86
Obere Gasse 2-6	Wohnhaus, Badhof, 1820	88
Obere Holle 2	Wohnhaus, Haus Schaufelberger, 1962	90
Rebgasse 28	Wohnhaus, Zum Felsacker, 1919	92
Reichensteinerstrasse 1	Wohnhaus, Haus Haering, 1921	94
Rüttiweg 2	Wohnhaus, Haus Geiger, 1902	96
Rüttiweg 7-9	Wohnhaus, 1913	98
Rüttiweg 22	Wohnhaus, Haus Salathé, 1952	100
Rüttiweg 42	Wohnhaus, Haus Seiberth, 1931	102
Rüttiweg 44	Wohnhaus, Haus Brodmann, 1934	104
Schorenweg 6, 20, Aliothstrasse 63	Industriebau, Heizzentrale, 1893	106
Schorenweg 20	Industriebau, Verwaltungsgebäude, 1893	107
Stollenrain 4	Wohnhaus, Schlösschen, 1894	110
Stollenrain 20a	Kirche, Kirchgemeindehaus, 1951	112
Stollenrain 22	Wohnhaus, 1933	114
Waldstrasse 46	Wohnhaus, Haus Gass, 1956	116

Adresse:	Parzelle:
Birseckstrasse 84	3004
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1918	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Gübelin E.	Industriegesellschaft Schappe
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763003

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Kurzbeschrieb und Würdigung siehe Birseckstrasse 88.

Die Siedlung an der Birseckstrasse 84-86, 88-90, 92-94, 96-98 (vier Vierfamilienhäuser) ist kommunal zu schützen.

Würdigung:



Ansicht Südost

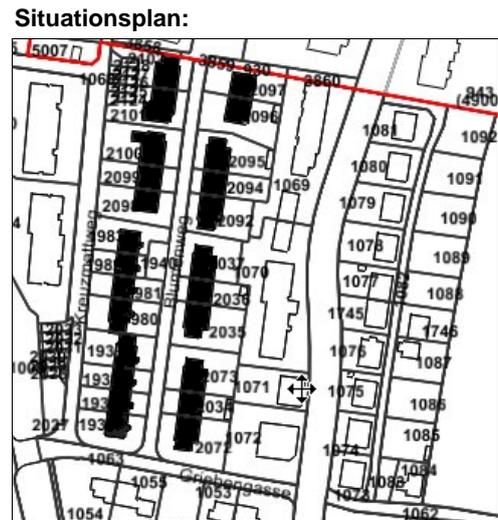


Fassade West



Eingang Süd

Adresse:	Parzelle:
Blumenweg 1	1936
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Siedlung Kreuzmatt
Baujahr:	Art der Datierung:
1957	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Küng und Fierz	Häring & Co.
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763007



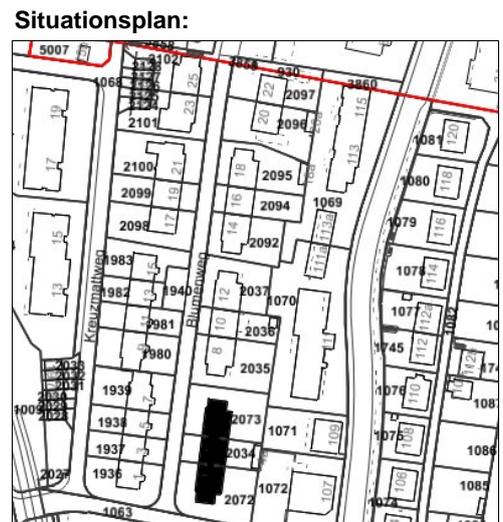
Kurzbeschrieb:

Kurzbeschrieb und Würdigung siehe Blumenweg 2.

Die acht Reiheneinfamilienhäuser (24 Einfamilienhäuser) mit Garagen befinden sich am Blumenweg 1-7, 2-6, 9-15, 8-12, 14-18, 17-21, 20-22, 23-25.

Würdigung:

Adresse:	Parzelle:
Blumenweg 2	2072
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Siedlung Kreuzmatt
Baujahr:	Art der Datierung:
1958	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Küng und Fierz	Häring & Co.
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763008



Kurzbeschrieb:

Die Siedlung, bestehend aus acht Zeilen mit insgesamt 24 Einfamilienhäusern, verteilt sich auf beide Seiten des Blumenweges. Sie wurde in vier Etappen erbaut: 1956 dreiteilige Zeile Nrn. 8-12, 1957 vierteilige Zeilen Nrn. 1-7 und 9-15, 1958 dreiteilige Zeile Nrn. 2-6 und 1960 vier Zeilen mit zehn Einfamilienhäusern Nrn. 14-18, 17-21, 20-22, 23-25. Die Garagen sind als gliedernde Elemente zwischen den Häuserzeilen angebaut. Rückseitig liegen grosszügige Gärten.

Charakteristisch sind die schlichten Kuben mit den flachen, asymmetrischen Satteldächern (Pfettendach mit Pfannenziegeln). Prägende Fassadendetails sind die Ziegelvordächer über den Eingängen (Nrn. 1-15), die dreiteiligen Fenster bei den Wohnräumen, das kleine Fenster mit Ziergitter sowie diverse hölzerne Bauteile wie Klappläden und Sparrenvordach. Die zwei Böden auf der Gartenseite sind gegenüber dem Niveau der Strassenseite um ein halbes Geschoss versetzt (aufgeteiltes Niveau, Prinzip Split-Level). Auf der Strassenseite (Nrn. 1-15) liegen Bad, Entrée und Küche über den Kellerräumen. Auf der Gartenseite liegen die zwei Schlafzimmer über dem Wohn- und Esszimmer.

Die Wände des Untergeschosses bestehen aus Eisenbeton, die des Erdgeschosses aus Sichtbackstein und die des Obergeschosses aus Isoliersteinen. Die Obergeschosse sind hell verputzt und werden mit dunkelgrünen Klapppläden ergänzt. Bemerkenswert sind die individuell gestalteten Gärten, die ursprünglich mit einheitlichen Einfassungen aus Staketenzäunen sowie Wegen und Aussentreppen aus Granitplatten unterteilt waren. In den Vorgärten befinden sich vereinzelt kleinere Laub- und Nadelbäume. In den rückwärtigen Ziergärten umfassen Hecken und Sträucher eine Rasenfläche.

Würdigung:

Das schlichte Reihenhausensemble ist von ländlichem Charakter. Die einheitlich gegliederten Fassaden zeigen mit asymmetrischen Satteldächern, Fenstergittern, Ziegelvordächern, Sichtbacksteinsockel und unterschiedlichen Fenstergrössen die typischen Heimatstilelemente der 1950er-Jahre. Sie verweisen auf die einheimische Handwerkstradition. Die zwei Böden auf der Gartenseite sind gegenüber dem Niveau der Strassenseite um ein halbes Geschoss versetzt (Prinzip Split-Level). Auf der Strassenseite (Nrn. 1-15) liegen Bad, Entrée und Küche über den Kellerräumen. Auf der Gartenseite liegen die zwei Schlafzimmer über dem Wohn- und Esszimmer. Bemerkenswert sind die individuell gestalteten Gärten.



Fassade Ost



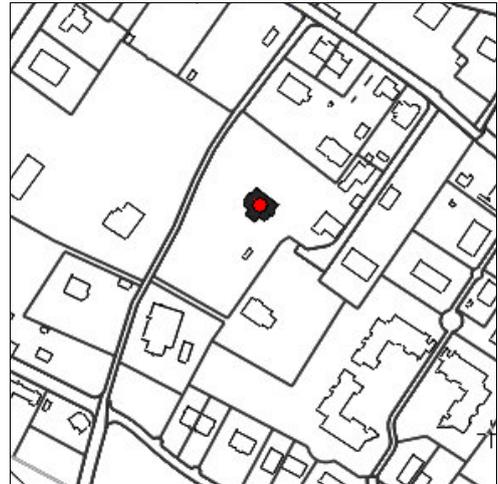
Eingang Ost



Stinseite Süd

Adresse:	Parzelle:
Bromhübelweg 3	1274
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1918	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Widmer, Erlacher, Calini	Mohn-Imobersteg Heinrich
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763032

Situationsplan:



Kurzbeschreibung:

Die neubarocke Villa steht auf einer leichten Erhöhung südwestlich des Finkelerwegs. Der Kern des Hauses stammt etwa von 1910. Die Architekten Widmer, Erlacher und Calini bauten 1918 die Villa von Direktor Heinrich Mohn-Imobersteg um, indem sie das Erdgeschoss erweiterten und das Obergeschoss komplett erneuerten. Das Haus gehört heute dem "Verein Klinisch-Therapeutisches Institut" (Sonnenhof) und dient der Behandlung und Betreuung von Jugendlichen und Erwachsenen mit beeinträchtigter geistiger und seelischer Entwicklung. In enger Zusammenarbeit von Heilpädagogen, Heimärzten und Therapeuten wird eine Behandlung nach anthroposophischen Erkenntnissen angestrebt.

Die stattliche, zweigeschossige Villa mit hohem Walmdach und rustizierten Ecklisenen ist auf der Gartenseite Südwest symmetrisch gegliedert. Die Mitte wird durch einen breiten Balkon mit zierlichen ionischen Säulen und Balustraden betont. In der Mittelachse des Daches befindet sich eine breite dreiachsige Lukarne mit Dreiecksgiebel, die von zwei kleinen Lukarnen flankiert wird. Feingesprossste Stichbogenfenster befinden sich im Erd-, Rechteckfenster mit Klappläden im Obergeschoss. Der hellbeige verputzte Massivbau wird mit hell gestrichenen Fensterrahmen und crèmefarbenen Klappläden ergänzt.

Der Haupteingang liegt auf der Nordwestseite. Das Portal mit reich geschnitzter Holztüre (Medaillon) wird durch einen Balkon und ionische Säulen gefasst. Rechts davon liegt ein polygonaler Erker. Ein kleinerer Dienstingang liegt auf der Nordostseite. Im Innern sind die Mittelräume (Treppenhaus, Halle, Wohnhalle und Veranda) noch original erhalten. Bemerkenswert sind die Stuckaturen und das Holzzierwerk. Eine Natursteinmauer umfasst den Vorplatz der Villa und grenzt ihn vom tiefer liegenden, gepflegten Ziergarten ab.

Würdigung:

Die Villa Mohn ist ein gutes Beispiel für den Neubarock von 1918. Nach 1914 wenden Architekten vermehrt den sachlichen Stil des Spätbarocks und Frühklassizismus für Landhäuser des Bürgertums an. Dieser Stil - Symbol der wirtschaftlichen Erholung nach dem Ersten Weltkrieg - endet um 1925, als die Avantgarde das Neue Bauen proklamiert. Charakteristisch ist die streng symmetrische Hauptfassade mit eingemittelter Veranda und Balustrade. Die streng vornehme Fassadengliederung, die Betonung des Hauptportals und die Verschönerung mit ionischen Säulen sind typisch. Eindrücklich ist der gepflegte Nutz- und Ziergarten, der mit einer Natursteinmauer vom Haus abgetrennt wird.



Fassade Südwest



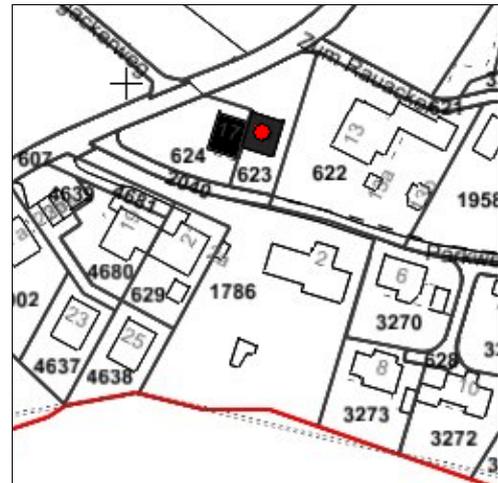
Fassade Nordost



Fassade Südost

Adresse:	Parzelle:
Bruggweg 15	623
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1957	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Huber Benedikt	von Gunten Klaus
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763033

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Zwei gestaffelt aneinandergebaute Einfamilienhäuser stehen an einem steil abfallenden Südhang. Charakteristisch sind die asymmetrischen Satteldächer, wobei die Dachflächen auf der Bergseite fast vertikal gestellt sind. Die Dächer sind mit Falzziegeln bedeckt. Die Grundfläche pro Wohneinheit beträgt 8.10 x 10.57 Meter. Die Hauseingänge (blaue Türblätter mit seitlichen Lichtbändern) befinden sich auf der Nordseite. Auf der Eingangsseite ist lediglich das Obergeschoss sichtbar. Auf der Südwestseite kragt das Ober- gegenüber dem Untergeschoss vor.

Das Untergeschoss besteht aus 30 cm dicken Betonwänden und einer Eisenbetondecke. Das Obergeschoss ist mit Isolierbacksteinen (25 cm) gemauert und mit einer Balkendecke abgeschlossen. Die Aussenmauern sind hellbraun verputzt, Fenster- und Türrahmen sowie Klappläden sind weiss gestrichen. Die beiden Grundrisse sind gespiegelt. Obergeschoss Nr. 15: Das Entrée führt zum Treppenhaus und zur grosszügig konzipierten Halle. Drei relativ kleine Schlafzimmer (Wände hell gestrichen, Inlaidböden) sind nach Süden, ein Zimmer und ein Bad nach Osten gerichtet. Im Untergeschoss befindet sich ein Wohn- und Essraum mit anschliessendem Gartensitzplatz. Nordseitig schliessen Küche und Kellerräume an. Bandfenster mit Schiebeläden auf der Südseite belichten die Schlafzimmer. Die übrigen Rechteckfenster haben Klappläden. Das Dachgeschoss ist in Estrich und Arbeitsraum (mit Giebfenster) unterteilt.

Ein Plattenweg, der mit bodendeckenden Pflanzen gefasst wird, führt zum Eingang auf der Bergseite. Der mit Steinplatten belegte Gartensitzplatz auf der Südseite wird mit einer Rasenfläche und einem Nutzgarten ergänzt.

Würdigung:

Zwei gestaffelt aneinandergebaute Einfamilienhäuser am Bruggweg 15-17 nehmen das natürliche Gefälle auf und neigen sich nach Süden. Die modernen Einfamilienhäuser haben asymmetrische Satteldächer, die mit Falzziegeln bedeckt sind. Im Untergeschoss befinden sich Wohnzimmer, Küche, Treppenhaus und Kellerräume. Das Obergeschoss ist mit vier kleinen Schlafzimmern (Bandfenster mit Schiebeläden) und einem Bad unterteilt. Die kompakte Erscheinung wird durch die Vermeidung von Dachüberständen unterstützt. Die gut proportionierten Häuser mit gepflegten Ziergärten sind wenig verändert worden.



Fassade West



Eingang Nord



Fassade Süd

Adresse:	Parzelle:
Domgasse 3	109
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1700	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
05.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763035

Situationsplan:**Kurzbeschrieb:**

Das zweigeschossige Kleinbauernhaus mit Satteldach liegt auf der Nordostseite des Domplatzes, hinter dem stattlichen Domherrenhaus Nrn. 5-7 (Bezirksgericht). Charakterisch ist die durchlaufende Holzlaube auf der Nordostseite, die durch das verlängerte Dach geschützt ist. Über einem grauen Sockel liegt das hellgrau verputzte Hauptgeschoss. Die Rechteckfenster haben hell gestrichene Holzrahmen und werden mit dunkelgrünen Klappläden ergänzt.

Die gassenseitige Traufseite (Südwest) hat zwei weit auseinanderliegende Fensterachsen mit Rechteckfenstern und Klappläden. Beide Giebelseiten sind mit zwei weit auseinanderliegenden Fensterachsen regelmässig gegliedert. Im Obergeschoss der Nordostseite liegt eine Holzlaube auf Stützen. Das aussen angefügte und durch die Laube geschützte Toilettenhaus im Erdgeschoss ist erhalten. Eine schlichte Holzterasse führt ins Obergeschoss. Jedes Stockwerk hat einen separaten Eingang, was auf zwei Etagenwohnungen hindeutet. Die regelmässig aufgereihten Rechteckfenster stammen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Ein kleiner Garten mit Buchenhecken und Holzstaketenzaun liegt auf der Südwestseite. Der Aussenraum ist durch das Nachbarhaus (Mehrfamilienhaus Nr. 6) eingeschränkt worden. Der Vorplatz auf der Nordostseite ist asphaltiert. Das Dach (markierte Lukarnen) soll demnächst ausgebaut werden.

Würdigung:

Das einfache Kleinbauernhaus mit spärlicher Befensterung steht nordöstlich des Domplatzes und hinter einem ehemaligen Domherrenhaus. Bemerkenswert ist die durchlaufende Holzlaube auf der Rückseite, deren Konstruktion und Verschalung noch gut erhalten ist. Die weit auseinanderliegenden Fenster lassen eine Fachwerkkonstruktion vermuten. Äusserlich ist der Zustand der Erstellungszeit weitgehend erhalten. Typologisch bildet das schlichte Wohnhaus eine wichtige Ergänzung zum benachbarten Kleinbauernhaus an der Domgasse 5. Beide gehören vermutlich zu den ältesten, noch erhaltenen Wohnhäuser von Arlesheim.



Ansicht Süd



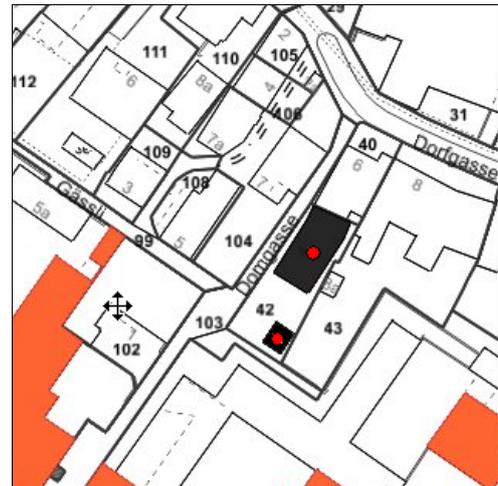
Laube Nordost



Ansicht West

Adresse:	Parzelle:
Domgasse 4	42
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1860	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
05.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763036

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Das Wohnhaus steht südöstlich der zwei Kleinbauernhäuser (siehe Domgasse 3 und 5). Das zweigeschossige Wohnhaus mit geschweiftem Krüppelwalmdach steht traufständig an der nach Nordosten abfallenden Domgasse. 1922 ist das Haus mit "Holzbalkenkeller, 7 Zimmer, 2 Dachzimmer, 2 Küchen und Badezimmer. Anbau Nord: 2 Zimmer, Küche und Waschküche" (Brandversicherung) registriert worden.

Auf der zweiachsigen Giebelseite Südwest wurde später ein Balkon angefügt. Auf der Traufseite Nordwest befinden sich zwei Eingänge. Der erhöhte Eingang mit Oblicht und abgewalmtem Vordach wird durch eine einläufige Treppe erschlossen. Das Türblatt ist mit überschobenen und gläsernen Füllungen sowie feinen Ziergittern vierteilig unterteilt. Hinter der zweiten Türe befindet sich die Treppe, die das Obergeschoss separat erschliesst. Auf der Nordostseite schliesst das Haus Nr. 6 an. Die Traufseite Südost ist mit holzverkleidetem Erker, Gartenausgang und drei Fenstern gegliedert. Ein zweigeschossiger Flachdachbau (mit Dachterrasse) bildet den Übergang zum angebauten Haus Nr. 6.

Die fein gesprossenen Rechteckfenster werden mit grau bemalten Klappläden ergänzt. Die beiden Biedermeiertüren sind erhalten geblieben. Bemerkenswert sind die Ziergitter an Handlauf und Haustüre. Das Vordach besteht aus einem Walmdach, das mit geschnitzten Bügen gestützt wird. Auf der Südwestseite befindet sich ein begrünter Aussenraum mit einem Gartenhaus (Geräteraum und gedeckter Sitzplatz).

Gartenhaus 4a: Das kleine Gartenhaus steht giebelständig zur Domgasse. Der Fachwerkbau ist mit Brettern verkleidet. Auf der Nordostseite befindet sich ein gedeckter Sitzplatz unter einem verlängerten Dach.

Würdigung:

Das zweigeschossige Wohnhaus mit Krüppelwalmdach ist im späten Biedermeierstil erbaut worden. Es steht nordöstlich des Domplatzes, hinter dem ehemaligen Domherrenhaus (Bezirksgefängnis). Bemerkenswert sind die gute Gliederung, die feingesprossenen Fenster mit Klappläden, die Haustüren sowie der Garten mit Gartenhaus. Die Rechteckfenster sind fein gesprosst. Äusserlich ist der Zustand der Erstellungszeit weitgehend erhalten. Typologisch ergänzt das schlichte Wohnhaus die benachbarten Kleinbauernhäuser an der Domgasse 3 und 5.



Ansicht Südwest



Eingang Nordwest



Gartenhaus

Adresse:	Parzelle:
Domgasse 5	108
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1700	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
05.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763037

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Das zweigeschossige Kleinbauernhaus mit hohem Satteldach liegt auf der Nordostseite des Domplatzes, hinter dem ehemaligen Domherrenhaus Nrn. 5-7. 1922 ist das Haus mit "Holzbalkenkeller, vier Zimmer, Küche, Waschküche, Kammer, Laubenanbau und Remise" (Brandversicherung) registriert worden.

Charakterisch ist die Holzlaube mit Pultdach auf der Giebelseite Nordwest. Über einem grauen Sockel liegen die hellgrau verputzten Wohngeschosse. Die Rechteckfenster haben hell gestrichene Holzrahmen und werden mit dunkelgrünen Klappläden ergänzt. Die gassenseitige Traufseite Südwest wird lediglich mit einem Eingang und einem schräg darüberliegenden Fenster geöffnet. Die Giebelseite Südost wird mit drei Fensterachsen regelmässig gegliedert. Die regelmässig aufgereihten Rechteckfenster stammen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

An das zweigeschossige Kleinbauernhaus mit Satteldach fügt sich ein niedriger Annexbau mit Sichtfachwerk an. Die ehemalige Remise wird mit Fenstern auf der Nordost- und Südostseite zweiseitig belichtet. Die Türe wurde erneuert. Ein Nutzgarten auf der Südostseite wird mit Mauer und Gitterzaun umfasst. Der Vorplatz auf der Nordwestseite ist asphaltiert.

Würdigung:

Das einfache Kleinbauernhaus mit spärlicher Befensterung auf zwei Seiten (Südwest und Nordwest) steht nordöstlich des Domplatzes, hinter den repräsentativen Domherrenhäusern. Bemerkenswert ist die Holzlaube mit Pultdach auf der Giebelseite Nordwest. Die weit auseinanderliegenden Fenster lassen eine Fachwerkkonstruktion hinter dem Verputz vermuten. Äusserlich ist der Zustand der Erstellungszeit weitgehend erhalten. Typologisch ergänzt das schlichte Kleinbauernhaus das benachbarte Wohnhaus an der Domgasse 3. Beide gehören zu den ältesten, noch erhaltenen Wohnhäuser von Arlesheim.



Ansicht Südost

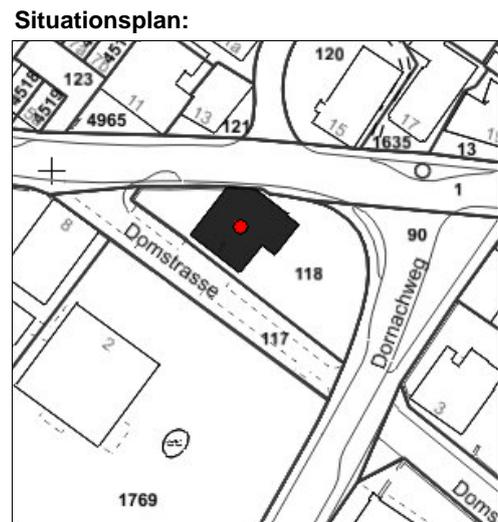


Laube Nordwest



Annexbad Nordost

Adresse:	Parzelle:
Domstrasse 1	118
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Altes Pfarrhaus
Baujahr:	Art der Datierung:
1762	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
05.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763038



Kurzbeschreibung:

Das barocke Wohnhaus steht gegenüber dem Bischöflichen Hof (Domstrasse 2, um 1720) und beide Barockbauten ergänzen die Domherrenhäuser am Domplatz. Nach der Jahreszahl am kartuschenbesetzten Stichbogenscheitel des Eingangs ("ANNO DOMINI MDCCLXII") stammt das Haus von "1762". Somit ist das Haus im Zuge der Domrenovation von 1759-61 entstanden. Ursprünglich war das Haus rechteckig und längs der Domstrasse aufgestellt. Damals war vermutlich das Haus auf der Längsseite dreiachsrig und auf der Breitseite zweiachsrig. Eine schmale Remise fügte sich auf der Nordostseite an. Um 1900 wurde das Haus auf der Nordostseite vergrößert und mit einem Erker ergänzt. 1922 ist das Wohnhaus mit "neun Zimmern, einer Küche und einem Anbau Ost (Remise, Veranda und Terrasse)" registriert. Ein grösserer Umbau erfolgte im Jahre 1937. 1913-58 diente es als Pfarrhaus (vgl. KDM, S.134).

Gut erhalten ist die Hauptfassade Südwest. Eine zweiläufige Treppe erschliesst den erhöhten Haupteingang. Der Eingang wird mit einem Flachdach, das auf filigranen Stützen ruht, geschützt. Das ornamentierte Türgerüst wird mit einem schmucken Scheitelstein bekrönt. Bedeutend ist das stichbogige Türblatt. Das Ovalfenster mit Ziergitter wird von einem Girlandenkranz gerahmt. Darunter befindet sich eine barocke, überschobene Füllung. Die Fenster im Obergeschoss sind etwas grösser als diejenigen im Erdgeschoss und werden mit Konsolgesimsen ergänzt. Die übrigen drei Seiten wurden durch Umbauten verändert. Vermutlich wurde die Nordostseite 1937 mit grossem Treppenhausfenster und einem liegenden Rechteckfenster komplett umgebaut. Die Dachtraufe wird ringsum mit einem Zahnfries umfasst.

Ein Garten mit Rasenfläche, der mit einer Hecke begrenzt wird, breitet sich auf der Südostseite aus. Das Dachgeschoss ist ausgebaut und mit kleinen Lukarnen ergänzt worden. Der Massivbau ist beige verputzt.

Würdigung:

Nach der Jahreszahl am kartuschenbesetzten Stichbogenscheitel des Eingangs ("ANNO DOMINI MDCCLXII") stammt das Haus von "1762". Das spätbarocke Wohnhaus steht gegenüber dem Bischöflichen Hof (Domstrasse 2, um 1720). Beide Bauten ergänzen die Domherrenhäuser am Domplatz. Das zweigeschossige Wohnhaus mit Walmdach wurde dreiseitig mehrfach umgebaut. Die Erweiterung auf der Nordostseite und der Erker Südost stammen vermutlich aus der Zeit um 1900, die Fenster auf der Nordwestseite von 1937. Barock erhalten ist die Hauptfassade Südwest. Bedeutend ist das barocke Portal, das mit einer zweiläufigen Treppe erschlossen wird.



Ansicht Nordost

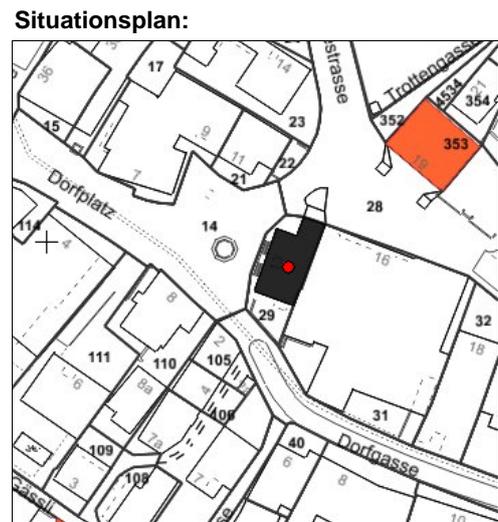


Fassade Südwest



Eingang Südwest

Adresse:	Parzelle:
Dorfplatz 13	29
Objekttyp:	Objektname:
Wohn-, Geschäftshaus	Hypothekenbank
Baujahr:	Art der Datierung:
1750	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
05.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763042



Kurzbeschreibung:

Das Wohnhaus wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jh. erbaut. 1826-1866 diente es als Schulhaus. 1903 wurde es umfassend umgebaut und mit einem neubarocken Giebelaufsatz ergänzt. 1926-99 diente es als Bankgebäude. Seither gehört das Haus dem Kanton BL (KDM, S.148). 1989, 1992 und 1999 erfolgten Umbauten und Renovation.

Das repräsentative Wohnhaus liegt auf der Ostseite des Dorfplatzes und bildet den Kopfbau in Bezug auf das anschliessende Hotel zum Ochsen. Über dem erhöhten Kellergeschoss, dessen Eingang unter der hohen Freitreppe liegt, erhebt sich das zweigeschossige, symmetrische Gebäude mit Walmdach. Die fünfachsige Hauptfassade West wird mit gequaderten Ecklisenen eingefasst. Die hochrechteckigen, feingesprossenen Fenster haben flache Stichbögenstürze. Die barocke Türe mit gerundeter Füllung und Oblicht wurde erneuert. Ein neueres Vordach aus Stahl-Glas schützt den Eingang. Die Mittelachse wird mit einer Fensterkartusche im ersten Obergeschoss und dem Giebelaufsatz (von 1903) im Dachgeschoss zusätzlich betont. Auf der Stirnseite Süd befindet sich ein Balkon, der auf Rundsäulen ruht. Auf der Nordseite schliesst ein Annexbau mit Garage und darüberliegendem Zimmer an. Das Flachdach des Annexbaus dient als Balkon im Obergeschoss.

Auf dem Dorfplatz befindet sich ein achteckiger Brunnen mit einer Steinplastik (Winzerin) von August Suter auf dem eingemitteten Brunnenstock. Bevor 1944 dieser Brunnen geschaffen wurde, stand dort ein achteckiger Brunnen von 1791 mit einem halbrunden "Schaubtröglein". Schaub nannte man das Stroh zum Aufbinden der Reben, das darin zum Aufquellen eingelegt wurde.

Würdigung:

Der fein gegliederte Barockpalast steht an prominenter Stelle am Dorfplatz. Das zweigeschossige Wohnhaus mit Walmdach bildet heute den Kopfbau einer Zeile mit mehreren Restaurants. Es diente anfänglich als Wohnhaus, 1826-66 als Schulhaus und 1926-99 als Bankgebäude. Heute dient das Gebäude als Zivilstandsamt des Kreises Arlesheim. Die symmetrisch gegliederte Hauptfassade West wird mit gequaderten Ecklisenen, Kartuschen und einem Giebelaufsatz (von 1903) geschmückt. Eine zweiläufige Treppe führt zum erhöhten Eingang mit schmucker Barocktüre. Fenster und Innenräume wurden erneuert. Auf dem Dorfplatz befindet sich ein achteckiger Brunnen mit der Winzerin von August Suter auf dem eingemitteten Brunnenstock.



Ansicht Nordwest



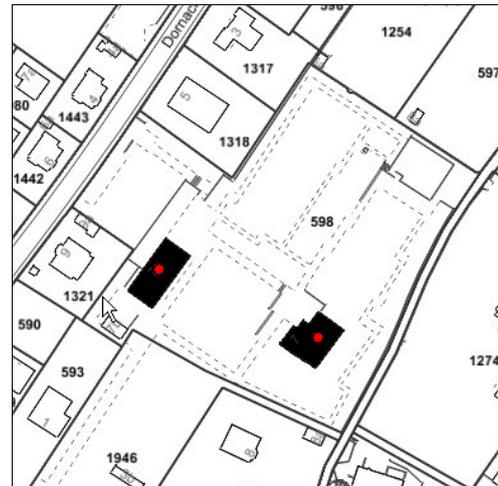
Fassade Süd



Eingang West

Adresse:	Parzelle:
Dornachweg 7	598
Objekttyp:	Objektname:
Kirche	Friedhof
Baujahr:	Art der Datierung:
1965	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Seiberth und Galambos	Einwohnergemeinde Arlesheim
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763043

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Die Arlesheimer Architekten Seiberth und Galambos ergänzten 1965 den Friedhof mit einer Abdankungshalle (Grundfläche 15.50 x 17.70 Meter) und einer parallel gestellten Aufbahnhungshalle (Grundfläche 11 x 21 Meter).

Die Architekten verzichteten auf äusserliche Repräsentanz zugunsten einer vielfältigen, räumlichen Disposition. Die Abdankungshalle besteht aus drei ineinander geschobenen Kuben, die eine spannungsvolle Staffelung von Wänden und Decken ergeben. Die drei Flachdächer sind stufenförmig abgesetzt. Die Eingangspartie ist 2.60 Meter, das Kirchenschiff 3.97 Meter und der Chor 5.42 Meter hoch. Die Abstufung der Decke ermöglicht ein blendungsfreies Licht. Die Konstruktion besteht aus einem Betonskelett mit einer Ausfachung aus Sichtbackstein. Die dunkelbraunen Mauern vermitteln eine ruhige, kontemplative Stimmung. Eine offene Vorhalle befindet sich auf der Nordwestseite. Eine Glastüre führt zur Vorhalle. Der schwarze Steinboden ist gegen den Altarraum leicht abgestuft. Der Raum ist mit einfachen Holzsesseln und einem einfachen Leseputl möbliert. Auf der Nordostseite ist eine Kreuzform in der Backsteinwand ausgespart.

Die Aufbahnhungshalle gleicht sich materialmässig dem Hauptbau an. Der einfache Kubus wird mit schmalen, raumhohen Rechteckfenstern auf der Südost-, Bandfenstern auf der Nordwestseite und runden Oblichtern belichtet. Der Eingang befindet sich auf der Nordostseite.

Die Umfassungsmauer aus Backstein passt sich dem Gelände an und zeichnet die Hebungen und Senkungen in vereinfachter Lineatur nach. Eine Skulptur ("Rollstein") von Albert Schilling ziert den Eingang zum Friedhof. Auf dem Vorplatz sind Steinplatten mit organischen Formen (Blumenmotiv ?) eingelassen.

Würdigung:

Auf dem Friedhof, einem Ort der Stille und des Schweigens, antwortet ein differenziertes, aufbauendes Grün auf diskrete Grau- und Brauntöne von Architektur und Umfassungsmauer. Die körperhafte Erscheinung der Abdankungshalle vermittelt in ihrer Plastizität Beständigkeit und Halt. Das horizontal gelagerte Gebäude mit drei ineinander geschobenen Kuben erzeugt eine ruhige Atmosphäre. Die Architekten verzichteten auf äussere Repräsentanz zugunsten einer vielfältigen räumlichen Disposition und einer differenzierten Lichtführung. Die Konstruktion besteht aus einem Betonskelett mit Backsteinausfachung. Parallel dazu steht die schlichte Aufbahnhungshalle mit raumhohen Fenstern auf der Südost-, Bandfenstern auf der Nordwestseite und Rundoblichtern.



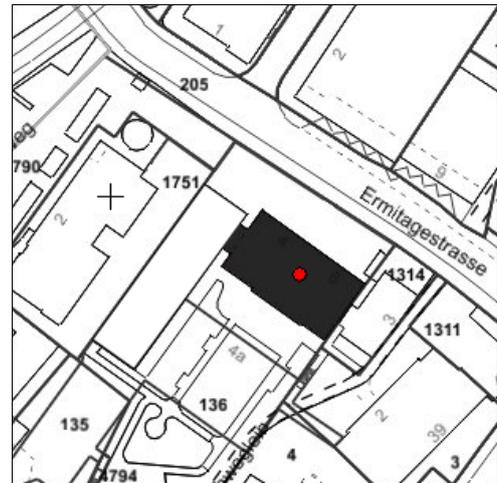
Ansicht Nordwest



Ansicht Südost

Adresse:	Parzelle:
Ermitagestrasse 4	136
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	Altersheim Landruhe
Baujahr:	Art der Datierung:
1850	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
	Ley Sebastian
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
05.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763044

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Die damaligen Eigentümer der Liegenschaft, der Bandfabrikant Peter Sarasin und seine Frau Marie-Emilie (geborene Alioth), errichteten am 10. Januar 1923 die Stiftung "Altersheim Landruhe." Ein Bauernhaus mit angebautem Wohnhaus wurde im Laufe der Zeit zu einem Altersheim umgebaut.

Der spätgotische Ostteil entstand um 1674: Charakteristisch ist das Rundbogenportal und das anschliessende gotische Drillingsfenster auf der Strassenseite Nordost. Auf der Gartenseite Südwest befindet sich ein Quergiebel mit verglaster Holzlaube und Pultdach. Der Hauptbau ist ein 1850 zu einem Wohnhaus umgebautes Bauernhaus. Der Umbau ist im Stil des klassizistischen Biedermeiers mit niedrigem Krüppelwalmdach und korbogigem Scheunentor ausgeführt worden. Die rechteckige Haustüre wird mit einem spätklassizistischen Portal (Gesims auf Konsolen) gerahmt. Im Fries befindet sich die Jahreszahl "1850" und die Nummer 72. Dazu gehört der Name "Sebastian Ley" und ein Löwe als sprechendes Wappen (KDM, S.149). Auf der Gartenseite Südwest wurde die Fassade mit einem dreigeschossigen Risalit verbreitert. Am ehemaligen Ökonomiegebäude ist das Fachwerk sichtbar.

1987-89 erfolgten Umbauten (Lifteinbau, zimmereigene Nasszellen) von Teff Sarasin, Basel. Im Jahre 2001 wurde das Altersheim mit Annexbauten an beiden Stirnseiten (von Büro tk3) erweitert. Auf der Südwestseite befindet sich ein geschützter Sitzplatz und ein begrünter Aussenraum.

Würdigung:

Das langgezogene Bauernhaus im Biedermeierstil mit angebautem gotischem Wohnhaus wurde 1923 als Altersheim Landruhe umgenutzt und später umgebaut. Äusserlich ist das breite Tenntor mit Korbogportal sowie der Eingang mit spätklassizistischem Portal und Inschrift bedeutend. Vom gotischen Wohnhaus sind Rundbogenportal, Drillingsfenster und Holzlaube erhalten. Fenster und Innenräume wurden erneuert. Auf der Gartenseite Südwest sorgt ein dreigeschossiger Risalit für eine Betonung der Mittelachse. Im Jahre 2001 wurde das Altersheim mit Annexbauten an beiden Stirnseiten erweitert. Der geschützte Aussenraum auf der Südwestseite besteht aus einem Sitzplatz und einer Grünfläche.



Fassade Südwest



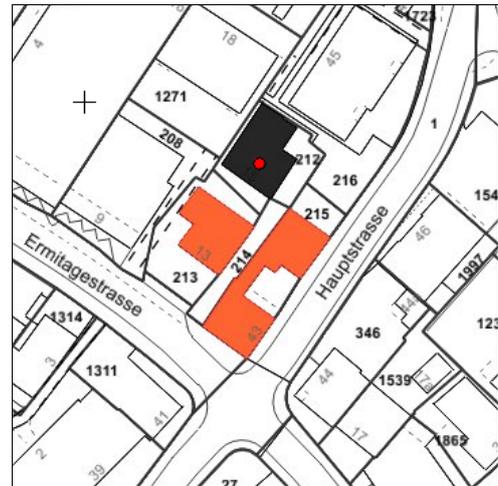
Fassade Nordost



Eingang Nordost

Adresse:	Parzelle:
Ermitagestrasse 15	212
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1875	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
05.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763045

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

An der Ecke Ermitage-/Hauptstrasse befindet sich der kantonal geschützte, sogenannte Sundgauerhof, der im 17. Jh. erbaut worden ist. Der Typus des Gehöfts mit zwei parallel zueinander stehenden Gebäuden findet sich vor allem in Allschwil. Eine wichtige Ergänzung zu diesem Ensemble bildet das zweigeschossige Kleinbauernhaus an der Ermitagestrasse 15, das auf der Nordseite anschliesst. Es handelt sich um den seltenen Typus eines längsgeteilten Kleinbauernhauses mit integrierter Scheune.

Das zweigeschossige Kleinbauernhaus mit hohem Satteldach und Würge steht zurückversetzt und traufständig zur Hauptstrasse. 1922 ist das Haus mit "Holzbalkenkeller, vier Zimmer, Küche, Mansarde, Stall, Schopf, Laube und Bühne" (Brandversicherung) registriert worden. Charakterisch ist die Scheune, die auf der Nordwestseite des Wohnhauses unter vorgezogenem Dach anschliesst. Das Wohnhaus ist regelmässig zweiachsig gegliedert. Die alten Fenster und Vorfenster sind erhalten. Über einem grauen Sockel liegen die hellgrau verputzten Hauptgeschosse. Die Rechteckfenster haben hell gestrichene Holzrahmen und werden mit dunkelgrünen Klappläden ergänzt. Die strassenseitige Traufseite (Südost) ist zweiachsig gegliedert. Der Eingang befindet sich auf der Giebelseite Südwest. Eine einläufige Treppe mit schlichtem Stahlgeländer führt zum erhöhten Eingang mit abgewalmtem Blechvordach.

Die anschliessende Scheune besteht aus einem Tenntor mit Jochbogen und Holzgewänden. Die zwei Torflügel mit integrierter Mannstüre sind vertikal mit Bretter verschalt. Über dem Tenntor befindet sich eine gitterartige Fachwerkkonstruktion. Wo sich der erwähnte Stall befand, ist unklar. Die Traufseite Nordwest ist fensterlos und verputzt. Auf der Giebelseite Nordost schliesst ein niedriger Anbau mit Satteldach an. Das Obergeschoss mit Sichtfachwerk wird durch eine Laube akzentuiert. Der Annexbau ist zweiseitig geschlossen. Der Aussenraum ist asphaltiert und dient heute als Parkplatz.

Würdigung:

Das einfache Kleinbauernhaus von 1875 steht nördlich des kantonal geschützten Sundgauerhofes aus dem 17. Jahrhundert. Bemerkenswert ist der Typus des längsgeteilten Vielzweckhauses mit grosser Scheune. Das Wohnhaus ist regelmässig zweiachsig gegliedert. Die alten Fenster und Vorfenster sind erhalten. Eine einläufige Treppe mit schlichtem Stahlgeländer führt zum erhöhten Eingang mit abgewalmtem Blechvordach auf der Südwestseite. Äusserlich ist der Zustand der Erstellungszeit weitgehend erhalten.



Ansicht Südwest



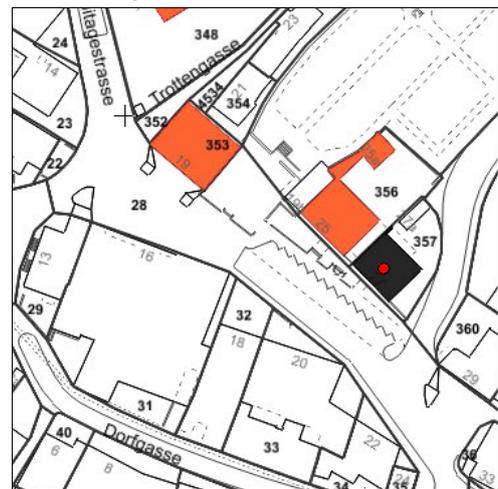
Fassade Südwest



Fassade Südost

Adresse:	Parzelle:
Ermitagestrasse 27	357
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1880	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
05.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763046

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das stattliche Wohnhaus steht südöstlich des kantonal geschützten Pfarrhauses von 1738. 1922 wird das Haus mit "3 Holzbalkenkeller, Waschküche, 8 Zimmer, 3 Küchen, 2 Badezimmer, 3 Mansarden und 2 Estriche; Anbau Nord mit Laube und Kellerabgang; Schopf mit Schweinestall" (Brandversicherung) registriert.

Das dreigeschossige Wohnhaus mit Quergiebel, Mittelrisalit und Satteldach (Südostseite abgewalmt) entstand um 1880. Die einzelnen Geschosse sind mit durchlaufenden Gesimsen unterteilt. Die Strassenfassade Südost wird mit Eckquaderung und Quergiebel ausgezeichnet. Das Dachgeschoss ist mit Zierbalken und Sichtfachwerk fein unterteilt. Der leicht erhöhte Eingang wird mit einem rechteckigen Portal gefasst. Das Türblatt ist mit eingeschobenen und gläsernen Füllungen fein unterteilt. Über dem Eingang befindet sich ein Solothurner Wappen. Die Giebelseite Südost ist mit zwei Fensterachsen regelmässig gegliedert. Im Dachgeschoss sind alte Fenster und Vorfenster erhalten. Die Giebelseite Nordwest besteht aus einer Brandmauer.

Auf der Rückseite ist eine durchlaufende Holzlaube erhalten. Der Vorgarten wird mit Natursteinmauern und Hecken umfasst. Das Grundstück wird mit einem Staketenzaun begrenzt. Ziergarten mit Sträuchern und Tanne, Kiesplatz und ein Schopf (von 1904) mit Pultdach unterteilen den Aussenraum.

Würdigung:

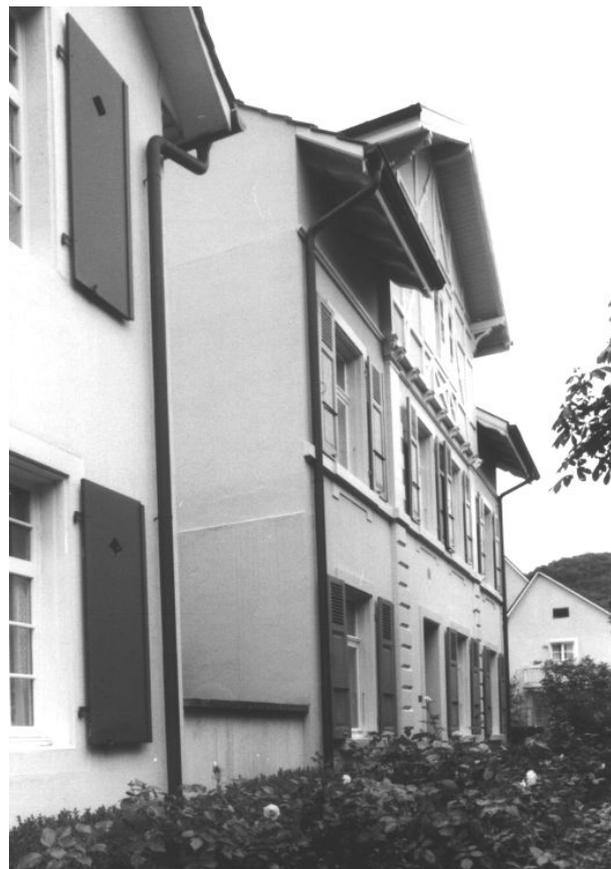
Das Wohnhaus, das um 1880 im Übergangsstil Historismus/Heimatstil erbaut wurde, steht neben dem kantonal geschützten, barocken Pfarrhaus. Zusammen mit der Trotte bilden die drei Bauten ein gepflegtes Ensemble. Das dreigeschossige Wohnhaus mit Krüppelwalmdach, Mittelrisalit und Quergiebel wurde äusserlich wenig verändert. Charakteristisch sind der Quergiebel mit schmuckem Sichtfachwerk, die rückseitige Holzlaube sowie der Eingang im Biedermeierstil. Das Grundstück wird mit einem Ziergarten, Kiesplatz und einem Schopf mit Pultdach unterteilt. Schützenswert ist das Wohnhaus mit Garten und Schopf.



Fassade Südost



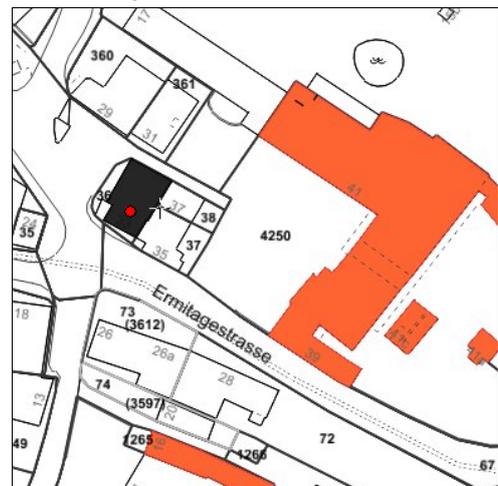
Laube Nordost



Fassade Südwest

Adresse:	Parzelle:
Ermitagestrasse 33	36
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1750	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
05.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763047

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Das Wohnhaus gehörte früher zum benachbarten Andlauerhof (kantonal geschützt) und soll als Waschhaus gedient haben (Auskunft der Eigentümerin). Um 1900 wurde es zu einem Wohnhaus umgebaut. Das Wohnhaus ist mit den Nachbarhäusern zusammengebaut. 1922 ist das Haus mit "Holzbalkenkeller, 7 Zimmern, 2 Küchen, Waschküche, Remise, WC, Treppe und Estrich" (Brandversicherung) registriert worden.

Das zweigeschossige Wohnhaus mit Satteldach (neuere Biberschwanzziegel) und Würge steht giebelständig an der Ermitagestrasse. Die Hauptfassade Nordwest wird mit unterschiedlichen Fenstern gegliedert. Eine Fensterachse an der Südwestecke springt zurück. Im vorspringenden dreiachsigen Teil ist die Symmetrie noch spürbar. Die Zwillingsfenster im Obergeschoss werden mit fein detaillierten Zwergsäulen unterteilt. Der leicht erhöhte Eingang besteht aus einer Holztüre mit Glasfüllungen. Rechts davon befindet sich ein Fenster, das vermutlich nach 1945 eingebaut wurde. Drei Lukarnen befinden sich in der Dachfläche.

Die stark überwachsene Fassade Nordost wird mit zwei kleineren Rechteckfenstern mit Holzgerüst gegliedert. Eine einfache Holztüre mit Drahtgitterfüllung dient als Hinterausgang. Die Giebelseite Südwest ist regelmässig zweiachsig unterteilt. Die Rechteckfenster im Erdgeschoss haben Steingerüste, die Fenster in den Obergeschossen Holzgerüste.

An der Südwestecke befindet sich ein kleiner Sitzplatz mit Scherenzaun. Der Vorplatz wurde durch öffentliche Parkplätze stark verkleinert.

Würdigung:

Als Kopfbau von mehreren Nebenbauten des Andlauerhofes nimmt das zweigeschossige Wohnhaus eine wichtige Stellung im Dorfkern ein. Um 1900 wurde das frühere Waschhaus zu einem Wohnhaus umgebaut. Bedeutend ist die Hauptfassade mit der Fenstergliederung und den mit Rundsäulen unterteilten Zwillingsfenstern im Obergeschoss. Vermutlich war das Waschhaus im 18. Jahrhundert dreiachsig und wurde durch ein Waschhaus auf der Südseite ergänzt. Um 1900 wurde das Wohnhaus vergrössert. An der Südwestecke befindet sich ein kleiner Sitzplatz mit Scherenzaun. Der Vorplatz wurde durch öffentliche Parkplätze verkleinert.



Fassade West



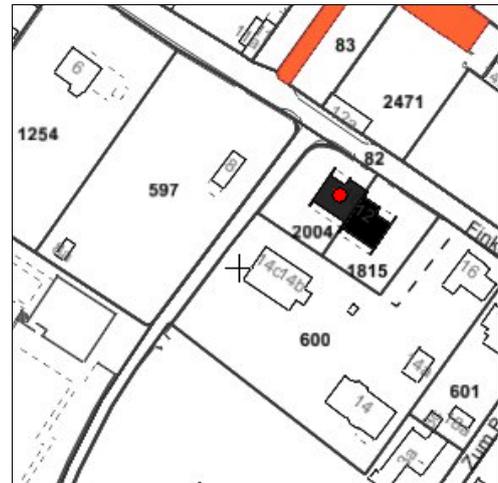
Fassade Süd



Eingang West

Adresse:	Parzelle:
Finkelerweg 10	2004
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1956	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Wurster und Huggel	Erbacher-Allemand G.
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763048

Situationsplan:



Kurzbeschreibung:

Das moderne Doppel-Einfamilienhaus am Finkelerweg 10-12 liegt in einem gepflegten Wohnquartier mit vornehmen Landhäusern (siehe Bromhübelweg 3 und Finkelerweg 14). Charakteristisch ist der streng geometrisch gegliederte, klar geschnittene Baukörper mit einem hohen, fassadenbündig aufliegenden Satteldach. Die Strassenfassade Nordost mit Eingang und Garage wirkt sehr geschlossen. Die Gartenseite Südwest ist grosszügig verglast. Die beiden Stirnseiten werden mit unterschiedlichen Fenstern (Quadrat- und Rechteckfenstern) zweiachsig geliedert.

Die Kellermauern und Decken bestehen aus Eisenbeton. Die Umfassungsmauern und inneren Tragwände sind in Backstein ausgeführt. Die Dachkonstruktion besteht aus einer Holzkonstruktion mit einer Ziegeleindeckung. Die Fenster mit hellen Rahmen und die schlichten Türblätter in Holz sind original erhalten. Die Traufseiten sind weiss und hellgrau gestrichen. Auf den Giebelseiten sind die Backsteinmauern roh belassen.

Die beiden Grundrisse (Grundfläche pro Haus 10.25 x 12.00 Meter) sind spiegelsymmetrisch angeordnet. Das Erdgeschoss gliedert sich in Garage, Treppenhaus, Windfang und Küche auf der Strassenseite Nordost sowie Wohn- und Esszimmer auf der Gartenseite Südwest. Der gedeckte Vorplatz auf der Vorderseite wird mit einem gedeckten Sitzplatz auf der Rückseite ergänzt. Ein gepflegter Ziergarten liegt auf der Südwestseite. Im Obergeschoss befinden sich ein Abstellraum, Treppenhaus und Bad auf der Strassen- sowie drei Schlafzimmer auf der Gartenseite.

Auf der Südwestseite sowie vor den beiden Stirnseiten breitet sich ein Garten mit Rasenfläche und Ziergarten aus.

Würdigung:

Das moderne, zweigeschossige Doppelseinfamilienhaus mit hohem Satteldach lebt vom Gegensatz zwischen der geschlossenen Strassenseite Nordost und der stark geöffneten Gartenseite Südwest. Unterschiedliche Rechteck- und Quadratfenster, Giebelseiten in Sichtbackstein sowie weiss und grau verputzte Traufseiten beleben die Fassaden. Charakteristisch sind der gedeckte Vorplatz auf der Vorder- und der gedeckte Sitzplatz auf der Rückseite. Die kompakte Erscheinung wird durch die Vermeidung von Dachüberständen und Regenrinnen verstärkt. Die Fenster mit hellen Rahmen und die schlichten Türblätter in Holz sind original erhalten. Ein gepflegter Ziergarten liegt auf der Südwestseite.



Fassade Nordwest



Fassade Südwest



Fassade Südost

Adresse:	Parzelle:
Finkelerweg 14	600
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Haus Bernoulli
Baujahr:	Art der Datierung:
1908	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Bernoulli Daniel Alfred	Bernoulli Daniel Alfred
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763050



Kurzbeschrieb:

Südwestlich des Finkelerwegs liegt das breitgelagerte, zweigeschossige Landhaus mit mächtigem, ausgebautem Mansardwalmdach. Die Besitzerin ist heute die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft Dornach.

Die Giebelseite Nordwest wird mit Ründi und Holzlaube ausgezeichnet. Die Hauptfassade Nordost wird mit einem polygonalen Turm akzentuiert. Diverse Schleppegauben öffnen den Dachraum. Der leicht erhöhte Eingang wird mit einer Freitreppe erschlossen. Die Haustüre mit Oblicht hat eingeschobene und gläserne Füllungen mit Ziergitter. Die feingesprossenen Rechteckfenster und Vorfenster sind teilweise noch in ursprünglichem Zustand erhalten. Auf der Südostseite ist das Fachwerk sichtbar. Die Halle wird auf der Rückseite mit einer leichten Wölbung und einem Fensterband ausgezeichnet.

Die Grundfläche der Liegenschaft beträgt 9.20 x 16 Meter. Um das zentrale Entrée gruppierten sich ursprünglich Küche, Office, Halle, Herrenzimmer und Wohnstube. Von der Veranda auf der Nordwestseite führt eine separate Treppe in den Garten. Das erste Obergeschoss ist mit fünf Schlafzimmern und einem Bad unterteilt. Im Dachgeschoss ist eine Kammer eingebaut. Diverse Umbauten in Küche, Halle und Treppenhaus erfolgten in den Jahren 1988 und 1991. Neue Fenster wurden 1997 eingesetzt.

Ein Aussensitzplatz und ein schmucker Ziergarten befinden sich auf der Nordwestseite, Die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft Dornach ergänzte das Grundstück 1993 mit einem modernen Doppelfamilienhaus.

Würdigung:

Der einheimische Architekt Daniel Alfred Bernoulli baute für sich selber ein Landhaus in englischem Stil. Er fügte eine reiche Dachlandschaft, unterschiedliche Fensterformen, Lauben und Erker auf allen Geschossen sowie jugendstilartig eingesetzte Fachwerkdekorationen mit lockerer Hand zu einem stimmungsvollen Ganzen zusammen. Vielfalt wird auch im Innern mit unterschiedlich grossen und differenziert gestalteten Räumen demonstriert, deren sinnliche Qualitäten in der Art der Bearbeitung eine zusätzliche Steigerung erfahren. 1988 und 1991 wurden Küche, Halle und Treppenhaus umgebaut. Bemerkenswert ist der grosszügig gestaltete Ziergarten auf der Nordwestseite.



Fassade Nordost



Fassade Südwest



Fassade Nordwest



Eingang Ost



Fassade Nord



Fassade West

Adresse:	Parzelle:
Gempenweg 1	423
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1904	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
	Preiswerk-Schäfer Emma
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763052

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

1904 liess Emma Preiswerk-Schäfer ein Wohnhaus erbauen. 1929 wurde das Haus zu einem Dreifamilienhaus (mit Küchen und Badezimmer auf allen Etagen) umgebaut. 1947 übernahm Friedrich Verzar-Dougall die Liegenschaft. Seit 1991 gehört das Haus dem "Verein Klinisch-Therapeutisches Institut" (Sonnenhof). Es dient heute der Behandlung und Betreuung von Erwachsenen mit beieinträchtiger geistiger und seelischer Entwicklung. In enger Zusammenarbeit von Heilpädagogen, Heimärzten und Therapeuten wird eine Behandlung nach anthroposophischen Erkenntnissen angestrebt. 1996 wurde das Haus umgebaut.

Das stattliche zweigeschossige Wohnhaus mit hohem Walmdach steht an einem abfallenden Westhang. Das Sichtfachwerk im Obergeschoss, die doppelstöckige Veranda auf der Südwestseite, der Quergiebel und der polygonale Erker auf der Nordwestseite und die kleinen Dachgauben auf allen Seiten sind die typischen Elemente. Nach dem Umbau von 1929 war die Raumgliederung folgendermassen: Erdgeschoss mit vier Zimmer, Küche und Bad, Obergeschoss mit drei Zimmern, Küche und Bad, Dachgeschoss mit fünf Kammern, Küche und Bad.

Die Stichbogenfenster im Erdgeschoss werden mit Korbbojenfenstern in der Veranda kombiniert. Im Obergeschoss bestimmt das Fachwerk die Masse der schmalen Rechteckfenster. Die Fenster wurden 1996 erneuert. Der Garten auf der Nordwestseite ist mit hochstämmigen Bäumen und Sträuchern stark eingewachsen.

Ursprünglich ergänzte ein zeitgleiches, ähnliches Wohnhaus "Zur jungen Sonne" (Gempenweg 2) den Heimatstilbau. Das Haus auf der andern Strassenseite stammte von Daniel Alfred Bernoulli und wurde 2004 abgebrochen.

Würdigung:

Das schicke Wohnhaus im Heimatstil steht an einem abfallenden Westhang. Der romantisierend gestaltete Fachwerkbau mit Erker, Veranden und Quergiebel prägt das noble Wohnquartier der Oberen Holle. Unterschiedlich geformte Fenster (Korbbojen, Rundbogen, Stichbogen), unterbrochen von zierlichen Erkern und Veranden, wechseln im Erdgeschoss ab. Im Obergeschoss bestimmt das Fachwerk die Masse der schmalen Rechteckfenster. Die Fenster wurden 1996 erneuert. Äusserlich ist die originale Bausubstanz (Haustüre, Laube, Fenster, Läden, Ornamente) gut erhalten. 1991 wurde das Wohnhaus in ein Wohnheim für Behinderte umgewandelt.



Ansicht Südost

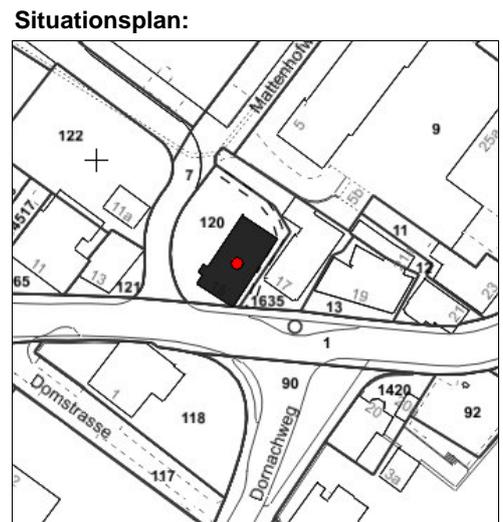


Fassade Nordwest



Laube Südwest

Adresse:	Parzelle:
Hauptstrasse 15	120
Objekttyp:	Objektname:
Gasthaus	zum Adler
Baujahr:	Art der Datierung:
1785	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
05.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763053



Kurzbeschrieb:

1829 zählte Arlesheim 700 Einwohner, zwei Weinschenken, fünf Tavernen und vier Metzgereien. Die fünf Tavernen hiessen: Krone (Hauptstrasse 41), Ochsen Ermitagestrasse 16), Rössli (Ermitagestrasse 20), Adler (Hauptstrasse 15) und Löwen (Domplatz 9). Um 1900 hatte das Gasthaus zum Adler eine dreiachsige Traufseite. Auf der Südwestseite schloss ein schmaler, zweigeschossiger Anbau mit Flachdach an. Vermutlich wurde dieser Annexbau um 1910 aufgestockt und das Dach verlängert. 1922 ist das Wohn- und Geschäftshaus mit "Wirtschaftslokal, Saal, Sitzungszimmer, Zimmer, zwei Dachzimmer und Küche; Anbau 3 Stock mit Waschküche, Remise, 2 Zimmer, 2 Dachstockzimmer, Badezimmer und 2 WC" (Brandversicherung) registriert worden.

Das stattliche zweigeschossige Gasthaus zum Adler mit ausgebautem Krüppelwalmdach steht giebelständig an der Hauptstrasse. Die zweiachsige Giebelfassade Südwest wird mit Stichbogensfenstern in den Hauptgeschossen gegliedert. Ursprünglich war der Bau mit Lisenen an den Ecken klar gefasst und der Haupteingang auf der dreiachsigen Fassade Südost eingemittet. Die Datierung im Türsturz ("17 IB.MW 85") ist noch schwach ablesbar.

Mit der Verlängerung des Gebäudes um 1910 nach Nordosten (Fugen sichtbar) ist die klare Gliederung verloren gegangen. Die Giebelseite Nordost ist mit Rechteckfenstern und einem Hinterausgang unregelmässig gegliedert. Auf der Traufseite Nordwest befinden sich Fenster mit geraden Stürzen sowie ein zusätzlicher Eingang mit geschlossenem Windfang.

Das alte Aushängeschild und der Schriftzug "Gasthaus zum Adler" sind eliminiert worden. Die kleinen Dachlukarnen wurden durch liegende Fenster ersetzt. Fenster und Türe sind stichbögig. 1991 wurde der Windfang erneuert. Die Gaststube wurde um 1970 mit Wandtäfer aus Tannenholz, grauem Linoleumboden und Gipsplattendecke umgebaut.

Würdigung:

Äusserlich ist das barocke Gasthaus zum Adler mit Stichbogenfenstern und Krüppelwalmdach gut erhalten. Die Erweiterung auf der Nordostseite von 1910 hat die ursprünglich klaren Proportionen verunklärt. Schriftzug, Aushänger und Ecklisenen sind eliminiert worden. Die Datierung im Türsturz ("17 IB.MW 85") ist noch schwach ablesbar. Die Gaststube wurde um 1970 mit Wandtäfer aus Tannenholz, grauem Linoleumboden und Gipsplattendecke umgebaut. Auf der Süd- und Westseite befindet sich ein Aussensitzplatz.



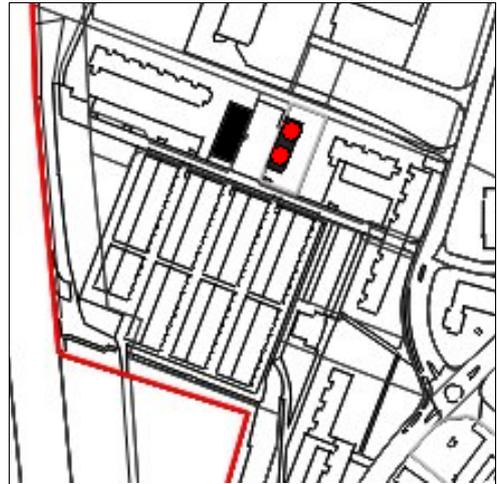
Ansicht Süd



Fassade Nordwest

Adresse:	Parzelle:
In der Schappe 10	3659
Objekttyp:	Objektname:
Industriebau	Schappe
Baujahr:	Art der Datierung:
1831	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
	Alioth Johann Sigmund
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763099

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

1830 versetzte Johann Sigmund Alioth die Schappe-Fabrik von Basel nach Arlesheim. 1977 wurde die Industrie Schappe geschlossen. 1999 wurden eine alte Mühle sowie zwei Gründerzeitbauten (Portier- und Kosthaus, Nrn. 10-12; Fabrik Nrn. 16-20) saniert und mit einer neuen Wohnsiedlung ergänzt.

1831 entstand das langgestreckte, zweigeschossige Portier- und Kosthaus mit Krüppelwalmdach. Das vorkragende, zwölfachsige Obergeschoss stützt sich hofseitig auf sieben toskanische Säulen. Zwei Dreiecksgiebel bekrönen die nordwestliche Dachhälfte. Drei Haustüren liegen auf der Hofseite, wobei die mittlere, zweiflügelige Türe noch original sein könnte. Auf der Rückseite befindet sich ein Nutzgarten mit Obstbäumen. Das Haus wird heute für Weiterbildung, als Schreinerei sowie Wohngebäude genutzt.

Nordwestlich befindet sich das 1834 erbaute Fabrikgebäude. Der langgestreckte, dreigeschossige Bau mit Krüppelwalmdach, sechs Dachgauben und Dachreiter ist mit schlichten Rechteckfenstern elfachsig gegliedert. In der Mittelachse der elfachsigen Längsseite befindet sich ein Querbau eines mechanischen Aufzuges mit Uhr und Dachreiter. Auf den Stirnseiten befinden sich drei Fensterachsen. Um 1870 befanden sich in diesem Bau Fabrikationssäle, Werkstatt, Zeichenräume, Büros, eine Schmiede und einen Turbinensaal. Die zwei Eingänge befinden sich auf der Hofseite. Ein durchlaufendes Gesimse trennt das rustizierte Erdgeschoss von den zwei Obergeschossen. Die Dachausbauten, der rückseitige Balkon und die Innenräume wurden 1999 erneuert. Der Baukörper ist typologisch vergleichbar mit den ersten Industriebauten in Sissach. Heute sind verschiedene Firmen eingemietet.

Die beiden spätklassizistischen Bauten fassen einen stimmungsvollen Hof mit einem hochstämmigen Baum im Zentrum.

Würdigung:

Johann Sigmund Alioth liess 1830 in Arlesheim die erste Industrie im Kanton Basel-Landschaft erbauen. Ausser zwei Bauten aus der Gründerzeit und einer Mühle (= ohne Einstufung) wurden sämtliche Hallen abgebrochen und 1999 mit einer neuen Wohnüberbauung ergänzt. Von den drei Altbauten sind das Portier- und Kosthaus (Nrn. 10-12) und die alte Fabrik (Nrn. 16-20) als vorbildlich umgenutzte Bauten schützenswert. Die zwei parallel gestellten Bauten sind im spätklassizistischen Stil 1831 und 1834 erbaut worden. Beim ehemaligen Portier- und Kosthaus sind das vorkragende zwölfachsige Obergeschoss, die toskanischen Säulen und die alten Haustüren charakteristisch. Für die dreigeschossige Fabrik ist das massige Volumen, der Quergiebel und das Krüppelwalmdach mit Dachreiter typisch.



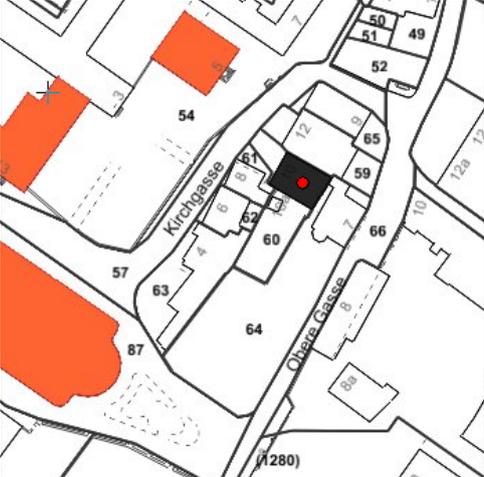
Ansicht Ost



Ansicht süd, Fabrik



Eingang West, Kosthaus

Adresse:	Parzelle:	Situationsplan: 
Kirchgasse 10	60	
Objekttyp:	Objektname:	
Wohn-, Geschäftshaus	Badanstalt	
Baujahr:	Art der Datierung:	
1919	Baugesuch	
Architekt:	Bauherrschaft:	
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:	
08.07.2005	Claudio Affolter	
Bewertung:	Inventarnummer:	
kommunal zu schützen	2763101	

Kurzbeschrieb:

Nach dem Umbau von 1919 eröffnete Emma Meyer an der Kirchgasse 10 eine Badanstalt mit "Vorhalle, 3 Wannen und 2 Brausebäder" (Brandversicherung 1922). 1975 wurde das Erdgeschoss umgebaut und die Badewannen entfernt (Auskunft der Eigentümerin).

Das zweigeschossige Haus mit weit heruntergezogenem Satteldach bildet den südwestlichen Abschluss einer dreiteiligen Zeile. Die Traufseite Nordwest ist mit einem dreiteiligen Rundbogentor akzentuiert. Die spezielle Form ist vom römischen Thermenfenster abgeleitet. Die feingesprosssten Türe und Fenster sind erhalten geblieben. Rechts davon befindet sich ein feingesprossstes Stichbogenfenster. Die Dachfläche ist mit zwei vierteiligen Schlepfgauben sowie drei darüberliegenden Maulwurfgauben gegliedert worden.

Auf der Giebelseite Südwest sind die Erdgeschossräume mit grossen feingesprosssten Rechteckfenster belichtet. Im ersten Obergeschoss befinden sich drei Rechteckfenster mit Holzgerüst, im 2. Obergeschoss zwei kleinere Rechteckfenster. Unschön ist die Verbindungsmauer zum Nachbarhaus an der Oberen Gasse 7. Auf der Traufseite Südost befindet sich eine Holzlaube mit zwei darüberliegenden Maulwurfgauben.

Der Vorplatz auf der Nordwestseite ist mit Kies belegt. Der Garten breitet sich auf der Südwestseite aus.

Würdigung:

Die ehemalige Badanstalt, 1919 im ausklingenden Jugendstil umgebaut, hat eine wichtige lokalhistorische Bedeutung. In einer Zeit, als die meisten Bewohner kein eigenes Bad hatten, eröffnete 1919 Emma Meyer-Wilhelm aus hygienischen Gründen ein Brausebad mit einzelnen Wannen im Erdgeschoss. Typologisch interessant ist der Haupteingang, dessen spezielle Form an ein römisches Thermenfenster erinnert. 1975 wurde das Bad im Erdgeschoss zu einem Atelier umgebaut und die Badewannen entfernt. Bemerkenswert sind die feingesprosssten Fenster sowie der originelle Dachausbau mit schmalen Schlep- und Maulwurfgauben.



Fassade Nordwest



Eingang Nordwest



Fassade Südwest

Adresse:	Parzelle:
Landskronstrasse 1	644
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Haus Roessiger
Baujahr:	Art der Datierung:
1927	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Portmann Hans	Roessiger-Guggenbühl Anton
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763102



Kurzbeschrieb:

Die zweigeschossige Villa mit hohem Walmdach ist auf beiden Seiten symmetrisch gegliedert. Die Mitte der Gartenseite Südwest wird durch einen breiten Balkon und eine Lukarne mit Dreiecksgiebel betont. Feingesprosselte Rechteckfenster verteilen sich auf den zwei Hauptgeschossen. Der hellbeige verputzte Massivbau wird mit hell gestrichenen Fensterrahmen und dunkelgrünen Klappläden ergänzt.

Der Haupteingang liegt in der Mittelachse der Nordostseite. Die Holztüre mit Glasfüllung und Ziergitter wird durch einen Windfang mit zierlichen Rundsäulen gefasst. Ein Eingang wird von kleineren Rechteckfenstern mit Ziergitter flankiert. Die Nordwestfassade ist streng zweiachsig gegliedert. Ein Runderker liegt auf der Südostecke. Eine Natursteinmauer umfasst den Vorplatz der Villa und grenzt ihn vom tiefer liegenden, gepflegten Ziergarten ab.

Die Kellermauern sind in Beton ausgeführt. Die Umfassungswände bestehen aus 26 Zentimeter dicken Backsteinmauern. Die Böden sind teils in Holzgebälk teils in Beton ausgeführt. Die Grundfläche des Hauses beträgt 10 x 12.15 Meter. Wohn- und Esszimmer sind zum Garten ausgerichtet. Die Diele mit Cheminée und Runderker ist mit einem dunkelroten Tonplattenboden belegt. Eine geschwungene Holzterrasse führt zum Obergeschoss mit drei grossen Schlafzimmern und einem Bad.

Nach 1998 haben die Eigentümer das Haus vorbildlich saniert und ergänzt. Alte Holz- und Tonplattenböden werden von Spannteppichen befreit. Holzfenster wurden mit der gleichen Sprossenteilung und dem charakteristischen Lüftungsflügel rekonstruiert. Die Wände und Deckenspiegel wurden restauriert und ergänzt.

Würdigung:

Hans Portmann baute mehrere ähnliche Einfamilienhäuser an der Schmidholzstrasse in Münchenstein. Das neubarocke, zweigeschossige Bürgerhaus ist aussen und innen vorbildlich ergänzt und saniert worden. Bemerkenswert sind die original erhaltenen Details an Ziergittern, Dachabläufen und Balkongeländer, die Böden (Langriemen und Rautenparkett) und Stuckaturen. Die Wände sind heute hellgrau gekalkt. Typisch sind die streng vornehme Fassadengliederung mit einer symmetrischen Vorder- und Rückseite. Das repräsentative Wohnhaus liegt in einem gepflegten Zier- und Nutzgarten.



Fassade Nordost



Fassade Südwest

Adresse:	Parzelle:
Langackerweg 16	2085
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Haus von der Mühl
Baujahr:	Art der Datierung:
1961	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Sarasin Peter und Teff	Von der Mühl-Suter Valentin
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763104

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

An der nordöstlichen Peripherie eines rechteckigen Grundstücks befindet sich ein zweiteiliges Einfamilienhaus mit flachem Satteldach. Das Dach ist mit Eternitschiefer bedeckt. Das Unter- und Obergeschoss im Kopfbau ist gegenüber dem Wohngeschoss um ein halbes Geschoss (Split-Level) versetzt. Der Eingang wird durch das verlängerte Dach geschützt. Die Haustüre besteht aus einem schlichten Holzblatt mit eingelassener Glasfüllung.

Die Aussenmauern bestehen aus einem Mauerwerk aus Sichtbackstein, die Decken aus Eisenbeton. Die Innenwände sind mit Isoliersteinen gemauert und verputzt. Die Südwestseite des Wohntrakts ist raumhoch verglast. Der Aussensitzplatz wird durch das quergestellte Kamin geschützt. Der Kopfbau besteht aus Bandfenstern im Erd- und Rechteckfenstern im Obergeschoss. Die Rückseite Nordost ist mit Ausnahme der Eingangshalle fensterlos. Die Eingangshalle wird mit schmalen, vertikalen Glasstreifen belichtet. Zwei grosse, hochrechteckige Fenster öffnen den Wohntrakt nach Nordwesten. Glastüren auf der Südostseite des Kopfbaus erschliessen den Aussenraum und den Balkon.

Im Kopfbau befinden sich drei Schlaf- und ein Badezimmer im Ober-, Arbeits-, Bastel- und Spielzimmer im Untergeschoss. Der Keller unter dem Wohntrakt ist in Schutz-, Tank-, Heiz- und Trockenraum unterteilt. Darüber reihen sich Küche, Ess-, Wohn- und Herrenzimmer auf. Der 7.59 x 5.33 Meter grosse Wohnraum wird zusätzlich mit einem Aussensitzplatz ergänzt. Die Böden sind mit Solhoferplatten (Eingangshalle), Eichenparkett (Wohnraum) und Mosaikplatten (Nassräume) belegt. Das Dach ist mit Eternitschiefer belegt. Aussen und innen ist das Haus noch original erhalten. Auf der Südwestseite breitet sich ein gepflegter Ziergarten mit Rosen, Reben und einem riesigen Nussbaum (Hicory, USA) aus. Die Doppelgarage mit Sichtbacksteinmauern und Satteldach ist vom Wohnhaus abgesetzt.

Würdigung:

In einem grossen, rechteckigen Grundstück befindet sich das Landhaus an der nordöstlichen Peripherie. Von Norden her erschlossen, öffnet sich die in offenen, fliessenden Räumen organisierte grosszügige Villa nach Südwesten. In der Sichtbarkeit der Stützen und Träger sowie der Wandscheiben zeigt sich Sarasins typische funktionelle Konstruktion. Die Eingangshalle grenzt an den zweigeschossigen Schlafzimmertrakt, den Zwischentrakt mit Küche und den eigentlichen Wohntrakt. Die Verwendung weniger Materialien - Sichtbackstein, Beton, Holz und Glas - unterstreicht das Konzept der Reduktion. Die moderne Villa liegt in einem gepflegten Ziergarten mit Rosen, Reben und einem riesigen Nussbaum.



Ansicht Südwest

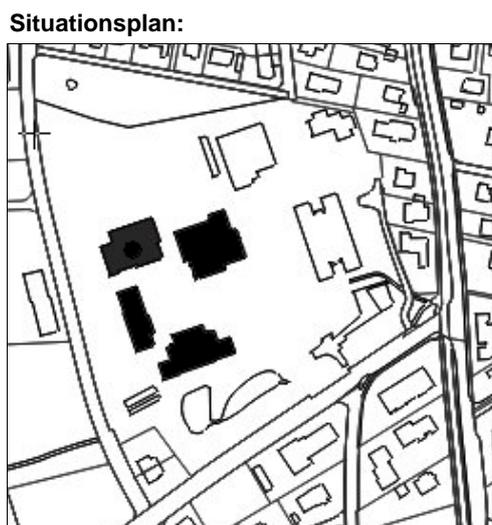


Aussenplatz Südwest



Eingang Nordost

Adresse: Mattweg 54	Parzelle: 830
Objekttyp: Schulhaus	Objektname: Gerenmatte
Baujahr: 1959	Art der Datierung: Baugesuch
Architekt: Steib Wilfrid	Bauherrschaft: Einwohnergemeinde Arlesheim
Datum der Aufnahme: 08.07.2005	Inventarisor: Claudio Affolter
Bewertung: kommunal zu schützen	Inventarnummer: 2763105



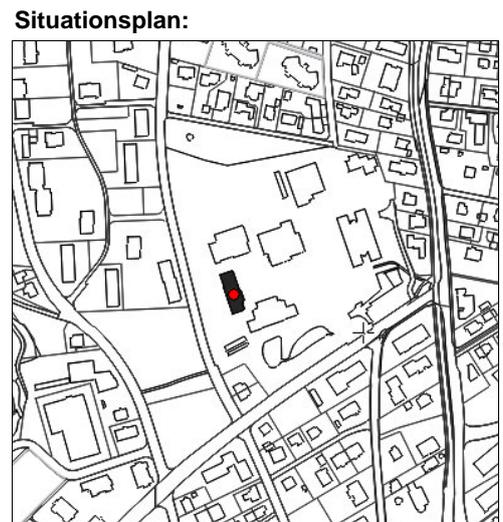
Kurzbeschrieb:

Kurzbeschrieb und Würdigung siehe Mattweg 54 b.

Die Schulanlage Gerenmatte umfasst die vier Trakte am Mattweg 54, 54 b, 54 c und 56.

Würdigung:

Adresse:	Parzelle:
Mattweg 54b	830
Objekttyp:	Objektname:
Schulhaus	Gerenmatte
Baujahr:	Art der Datierung:
1959	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Steib Wilfrid	Einwohnergemeinde
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763106



Kurzbeschrieb:

Die Schulanlage Gerenmatte liegt südlich des Hochhausquartiers Neumättli. 1959/60 entstanden Turnhalle und Abwartwohnung (Nr. 54), Spezialtrakt (Nr. 54b) und Klassentrakt (Nr. 54c), die hufeisenförmig einen zentralen Pausenplatz umfassten. 1965/66 ergänzte Wilfrid Steib die hufeisenförmige Anlage mit einem zusätzlichen Klassen- und Aulatrakt (Nr. 56). Der Spezialtrakt wurde allseitig mit einer Aussendämmung ergänzt. Bei allen vier Bauten wird das Material Sichtbackstein als plastische Masse aufgefasst, in welche die Fenster und Nischen gleichsam eingeschnitten sind und so ein reiches Licht- und Schattenspiel ermöglichen. Die skulpturale Auffassung der Architektur wird unterstrichen durch die Einbindung von einem freistehenden Kunstwerk (Brunnen mit Halbkugeln von Albert Schilling, 1966) auf dem Pausenplatz.

Die drei Flachdachbauten der ersten Etappe sind mit einem durchlaufenden Vordach miteinander verbunden. Die Turnhalle wird mit einem Garderobentrakt auf der Süd- und einer Abwartwohnung auf der Westseite ergänzt. Auf der Südseite schliesst der zweigeschossige Spezialtrakt mit Werkräumen, Schulküche, Singsaal, Zeichen- und Physikzimmer an. Eine einläufige Treppe mit Handlauf aus Holz verbindet die zwei Stockwerke. Charakteristisch sind die Klinkerböden in den Korridoren, die grauen Treppenstufen in Naturstein, die Sichtbacksteinwände und die schlichten Türblätter in Naturholz. Die Fenster wurden teilweise erneuert. Der zweigeschossige Klassentrakt umfasst acht Klassenzimmer, zwei Treppenhallen, Bibliothek und Lehrerzimmer. Die Materialisierung im Innern ist mit derjenigen des Spezialtraktes identisch.

Der viergeschossige Klassentrakt (Nr. 56) beinhaltet Aula, Bibliothek, Lehrerzimmer sowie 14 Klassenzimmer. Das Flachdach dient als Terrasse. Die Schulzimmer sind übereck verglast und um einen grosszügigen Lichthof mit Treppenhaus angeordnet. Die Hallenböden und Treppen bestehen aus Klinker-, die Wände aus Sichtbackstein, Decken und Brüstungen aus Sichtbeton.

Würdigung:

Typisch ist die grossräumige Anordnung der vier unterschiedlich grossen Kuben. Eingänge, Treppenhallen und Korridore sind original erhalten. Wilfrid Steib betont die Einzelkörper und pflegt das Spiel mit gleichbleibenden Gestaltungselementen. Die Materialisierung ist konsequent einheitlich mit Sichtbacksteinwänden, Klinkerböden, Sichtbetondecken und -brüstungen sowie Holztüren ausgeführt. Bedeutend ist der skulpturale Charakter der Gesamtanlage mit dem Spiel der vier unterschiedlich grossen Sichtbacksteinkuben, die mit einem durchlaufenden Vordach verbunden werden. Im Zentrum befindet sich ein stimmungsvoller Pausenhof mit einem Kunstwerk von Albert Schilling.



Ansicht Südost



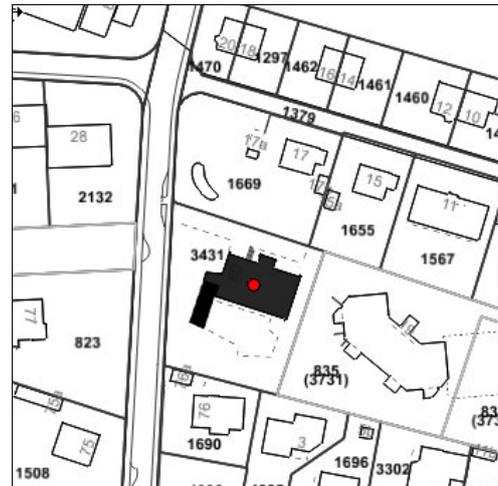
Klassen- und Aulatrakt



Klassen- und Aulatrakt

Adresse:	Parzelle:
Mattweg 80	3431
Objekttyp:	Objektname:
Schulhaus	Kindergarten
Baujahr:	Art der Datierung:
1956	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Baur Hermann	Röm.-kath. Kirchgemeinde
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763109

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Der Kindergarten befindet sich zwischen der Hochhaussiedlung Neumättli und der Schulanlage Gerenmatte.

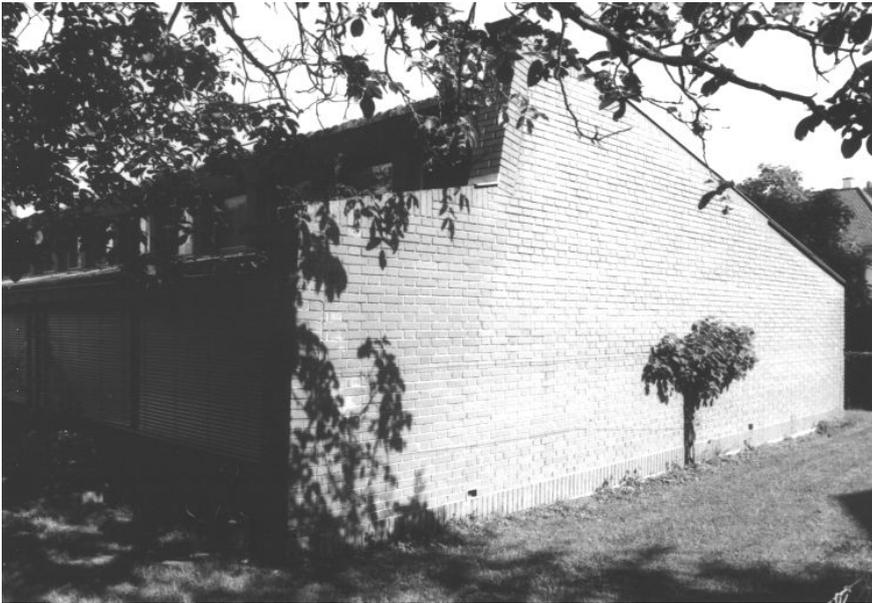
Die versetzten Pultdächer und die leicht abgeschrägten geschlossenen Stirnseiten geben dem Bau einen expressiven Ausdruck. Die Haupträume sind ganz nach Süden ausgerichtet. Die flachgedeckte, gegen Westen abgewinkelte Gartenhalle schirmt den Aussenraum von der Quartierstrasse ab.

Über einem Betonfundament erhebt sich der Bau mit 38 Zentimeter dicken Mauern aus Sichtbackstein. Das Dach besteht aus einer Holzkonstruktion mit Korkplatten und einer Welleternitbedachung. Der Windfang und das Vordach auf der Nordseite wurden 1995/98 erneuert. Holzfenster und Holztüren sind original erhalten.

Der Kindergarten (Grundfläche 20 x 12 Meter) wird mit zwei gleichgrossen Unterrichtsräumen (9.70 x 6.78 Meter) auf der Südseite unterteilt. Auf der Nordseite reihen sich spiegelsymmetrisch Garderoben, WC, Putz- und Materialräume auf beiden Seiten auf. Die Unterrichtsböden waren ursprünglich mit Parkett, die Böden der Nebenräume mit Platten belegt. Der fortschrittlich moderne Bau ist in seinen wesentlichen Elementen (Ausnahme Windfang) original erhalten. Sein Weiterbestand ist gefährdet.

Würdigung:

Der Kindergarten ist ein gutes Beispiel für die Aufgliederung der Baumassen entsprechend ihrer Funktion. Der plastisch durchformte Sichtbacksteinkörper, die klare Ausrichtung der Unterrichtsräume nach Süden sowie die Fassung des Aussenraums durch die abgewinkelte, flachgedeckte Gartenhalle auf der Westseite sind charakteristisch. Zeittypisch sind die versetzten Pultdächer, die Materialisierung (Sichtbackstein, Holz und Welleternit) und der stimmige Spielplatz. Der schicke Kindergarten von Hermann Baur, der sich formal an nordischen Kleinbauten orientiert, ist in seinen wesentlichen Elementen (Windfang von 1995) original erhalten.



Ansicht Süd



Eingang Südwest



Eingangshalle Nord

Adresse:	Parzelle:
Mattweg 96	1026
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Neumättli
Baujahr:	Art der Datierung:
1969	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Gass und Boos	Rosenmatt Arlesheim AG
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763114

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

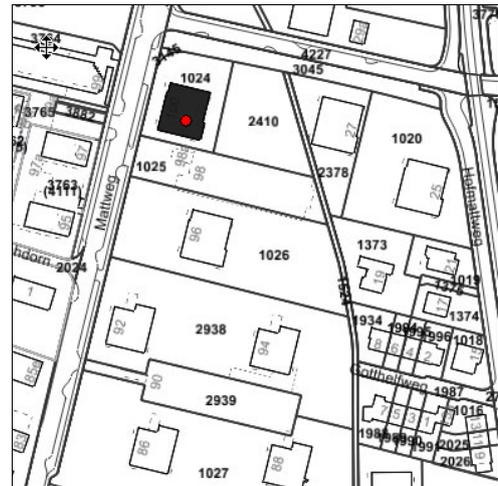
Kurzbeschrieb und Würdigung siehe Mattweg 100.

Die Siedlung Neumättli umfasst acht Mehrfamilienhäuser am Hofmattweg 25, 27 und am Mattweg 86, 88, 92, 94, 96, 100.

Würdigung:

Adresse:	Parzelle:
Mattweg 100	1024
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Neumättli
Baujahr:	Art der Datierung:
1969	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Gass und Boos	Guhl und Scheibler AG, Basel
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763115

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Die Siedlung Neumättli besteht aus acht Hochhäusern, die in zwei Etappen (1969/72) erbaut wurden. Die Entwürfe für die Häuser am Hofmattweg 25, 27 und Mattweg 96, 100 stammen von den Architekten Gass und Boos aus Basel. Für die Ausführung der ersten und zweiten Etappe (Mattweg 86, 88, 92 und 94) war Claude Keller (früherer Mitarbeiter im Büro Gass und Boos) verantwortlich. Die unregelmässige Verteilung schafft grössere und kleinere Aussenräume mit unterschiedlichen Erlebnisbereichen.

In den sechseinhalbgeschossigen Punkthochhäusern (Höhe 20.75 Meter, Grundfläche 19.75 x 17.80 Meter) befinden sich drei Wohnungen pro Stockwerk. Das leicht abgesenkte Eingangsgeschoss wird mit Veloraum, Luftschutzräume, Trockenräume etc. unterteilt. Die Eingangstüren in Glas sind noch original erhalten. Auf jeder Etage finden sich 11 Zimmer (eine Dreieinhalb-Zimmerwohnung und zwei Viereinhalb-Zimmerwohnungen), drei Küchen, drei Badezimmer und drei Reduits. Das Attikageschoss ist mit einem Wohnraum mit Cheminée, vier Zimmern, einer Küche und einem Badezimmer unterteilt. Die Wohnungen mit Balkonen gruppieren sich um einen zentralen Erschliessungskern.

Sämtliche Bauten sind in Sichtbackstein und mit Flachdächern ausgeführt. Ursprünglich waren die Räume mit Parkett und Nadelfilzteppichen belegt. Die Räume ohne Balkone werden mit Quadratfenstern, die Eckräume mit Balkonen mit Rechteckfenstern und Glastüren belichtet. Sockel und Balkone sind in Sichtbeton ausgeführt. Die Fenster werden mit Aluminiumstoren, die Balkone mit Stoffstoren beschattet.

In den Zwischenzonen befinden sich grossflächige Grünräume und Spielplätze. Äusserlich sind die Sichtbacksteinbauten (Ausnahme Nr. 96: weiss gestrichene Balkone und grüne Storen) noch original erhalten.

Würdigung:

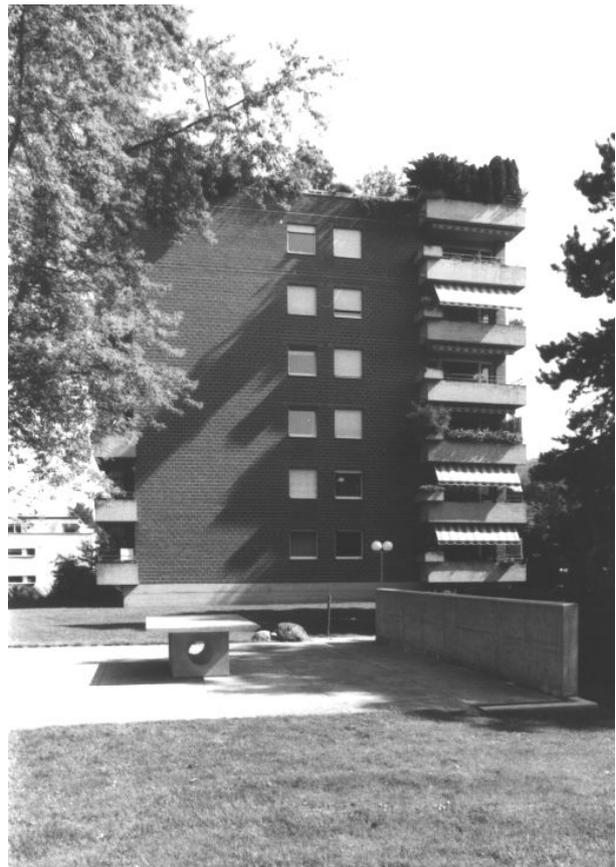
Die Siedlung Neumättli zeigt acht Punkthäuser mit sechseinhalb Geschossen, die leicht gestaffelt in gepflegten Grünräumen stehen. Die unregelmässige Verteilung schafft grössere und kleinere Aussenräume mit unterschiedlichen Erlebnisbereichen. Auf jeder Etage finden sich 11 Zimmer (eine Dreieinhalb-Zimmerwohnung und zwei Viereinhalb-Zimmerwohnungen), drei Küchen, drei Badezimmer und drei Reduits. Das Attikageschoss ist mit einem Wohnraum mit Cheminée, vier Zimmern, einer Küche und einem Badezimmer unterteilt. Die Basler Architekten Gass und Boos sowie Claude Keller haben je vier Hochhäuser in zwei Etappen (1969 und 1972) erbaut. Äusserlich sind die Sichtbacksteinbauten (Ausnahme Nr. 96) noch original erhalten.



Ansicht Ost



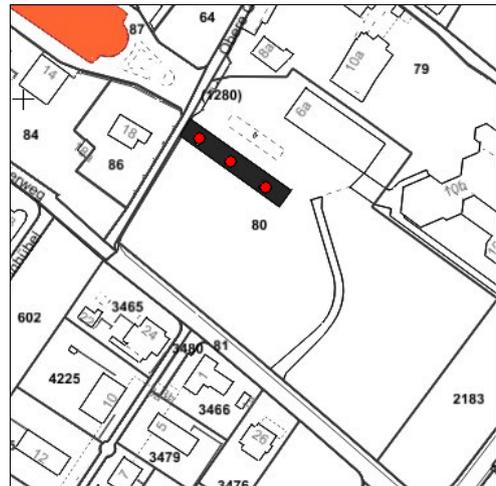
Ansicht Südost



Fassade Süd

Adresse:	Parzelle:
Obere Gasse 2	80
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Badhof
Baujahr:	Art der Datierung:
1820	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
	von Sury Victor
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
05.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763122

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Victor von Sury liess 1820 die auffällige Dompropstei durch ein Badhaus ersetzen. Basler Ärzte richteten einen Bade- und Kurbetrieb ein. 1918 kaufte die Spinnerei Schappe den Badhof. 1978 übernahm die Einwohnergemeinde die Liegenschaft (siehe Literatur: Heimatkunde, KDM BL).

Das langgestreckte, zweigeschossige Wohnhaus mit Walmdach steht in der Verlängerung des Doms und rechtwinklig zur Oberen Gasse. Die Fassade Nordost ist mit neun Fensterachsen regelmässig gegliedert. Lisenen unterteilen das Gebäude in drei gleiche (dreiachsige) Teile mit den Eingängen in den Mittelachsen. Auf der Gartenseite Südwest beleben rundbogige Biedermeierfenster und -türen das Erdgeschoss. Im Obergeschoss reihen sich 12 Rechteckfenster mit Klappläden aneinander. Der Massivbau ist hellbeige verputzt. Fensterrahmen und Klappläden sind hell gestrichen. Die schlichten Haustüren sind dunkelrot bemalt.

Die strenge Gliederung auf der Nordostseite entspricht nicht der inneren Unterteilung. Der mittlere Eingang erschliesst fünf, die äusseren je zwei Wohnungen. Die einfachen Holztüren mit vierteiliger Glasfüllung sowie die Holzfenster wurden erneuert. Die Steingewände der Fenster im Obergeschoss sind teilweise floral verziert. Das Dach ist mit mehreren liegenden Fenstern und einzelnen Lukarnen ausgebaut. Im Innern sind die ehemaligen Badstuben entfernt worden. 1997 wurden die Nasszellen erneuert, 2004 die Wohnungen saniert.

Auf dem nordöstlichen Vorplatz (in der Mittelachse des Badhofes) befindet sich ein Brunnen mit begehrtem Quellwasser. Der Kiesplatz wird mit Linden- und Kastanienbäumen beschattet. Auf der Südwestseite breitet sich ein Garten mit Spielplätzen aus. Das parallel gestellte Ökonomiegebäude Nr. 6a (= ohne Einstufung) liegt an der nordöstlichen Peripherie.

Würdigung:

Bäder sind Vorläufer der Hotels. Der langgezogene, zweigeschossige Badhof mit ausgebautem Walmdach ist typologisch mit dem Kosthaus Schappe vergleichbar. Die Nordostseite ist mit den elementarsten Mitteln (Rechteckfenster, Lisenen) des Klassizismus ausgezeichnet. Die Gartenseite Südwest dagegen zeigt ein lebendiges Fassadenbild mit rundbogigen Türen und Fenstern im Erd- und schlichten Rechteckfenstern im Obergeschoss. Auf dem nordöstlichen Vorplatz befindet sich ein Brunnen mit gesundem Quellwasser. Der Kiesplatz wird mit Linden- und Kastanienbäumen beschattet. Auf der Südwestseite breitet sich ein Garten mit Spielplätzen aus. Der Schutzzumfang betrifft den Badhof ohne das parallel gestellte Ökonomiegebäude Nr. 6a (= ohne Einstufung).



Fassade Südwest



Fassade Südwest



Fassade Nordost

Adresse:	Parzelle:	Situationsplan: 
Obere Holle 2	2056	
Objekttyp:	Objektname:	
Wohnhaus	Haus Schaufelberger	
Baujahr:	Art der Datierung:	
1962	Baugesuch	
Architekt:	Bauherrschaft:	
Egeler Ernst	Schaufelberger Felix	
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:	
08.07.2005	Claudio Affolter	
Bewertung:	Inventarnummer:	
kommunal zu schützen	2763122	

Kurzbeschrieb:

Schon 1936 baute der Basler Architekt Ernst Egeler ein winkelförmiges Haus am Bodenweg 14. Nach 25 Jahren realisiert derselbe Architekt den ähnlichen, aber der Zeit angepassten Typus in der Oberen Holle 2.

Die winkelförmige Villa liegt an einem Westhang südöstlich des Dorfkerns. Das Gebäude setzt sich aus zwei Kuben zusammen. Ein schmalerer Wohntrakt steht längs des Hangs, eine breiterer, zweigeschossiger Schlafrakt quer dazu. Grosse Schiebetüren führen vom Wohnzimmer zum gedeckten Gartensitzplatz. Die Fundamente, Kellerwände sowie Decken und Flachdach sind in Eisenbeton ausgeführt. Für die Umfassungsmauern und die Trennwände wurde Backstein angewendet. Die Südwestfassade des Schlafrakts ist mit raumhohen Glasfenstern und einem regelmässigen Stützenraster gegliedert. Auf der Nordost- und Südostseite sind kleinere Quadratfenster aufgereiht. Der Eingang befindet sich auf der Südostseite.

Im Wohntrakt reihen sich Küche, Esszimmer, Wohnraum mit Cheminée und ein gedeckter Sitzplatz aneinander. Im Untergeschoss befinden sich die Kellerräume. Der zweigeschossige Schlafrakt ist mit sechs Zimmern, einem Badezimmer, Duschaum und einer gedeckten Laube unterteilt. Heute befindet sich eine zweite Wohnung im Untergeschoss des Schlafraktes. Die schmale Einfassung des Flachdaches sowie die Materialisierung aussen und innen sind original erhalten. Der elegante, hell verputzte Bau wird mit hellblauen Fensterrahmen ergänzt.

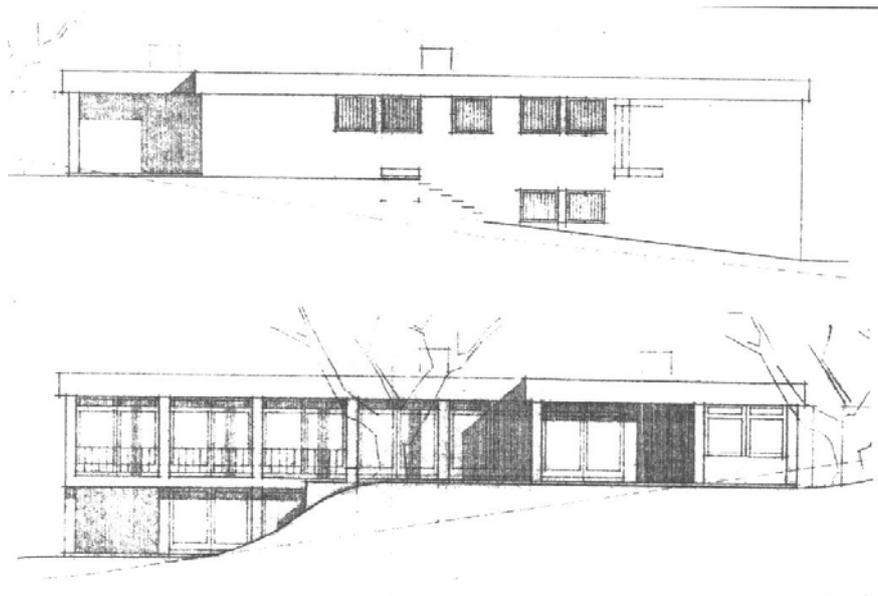
Der Garten auf der Südwestseite ist in Rasenfläche und Ziergarten unterteilt.

Würdigung:

An einem Westhang liegt das zweigeschossige, L-förmige Gebäude, das sich dem Vokabular des Neuen Bauens (Moderne der 1930er-Jahre) verpflichtet. Ernst Egeler wählte eine winkelförmige Grundform, ähnlich wie 25 Jahre früher am Bodenweg 14. Durch seine spezifische Form sind sowohl der geschützte Aussenraum als auch die Fensterfront des Schlafraktes vor Nordwind geschützt. Die Nordfassade ist geschlossen und wurde später mit einer Garage ergänzt. In der Sichtbarkeit der Stützen und Träger sowie der Wandscheiben zeigt sich Egeler's typische funktionelle Konstruktion. Aussen und innen ist das moderne Haus noch original erhalten. Ein gepflegter Ziergarten breitet sich auf der Südwestseite aus.



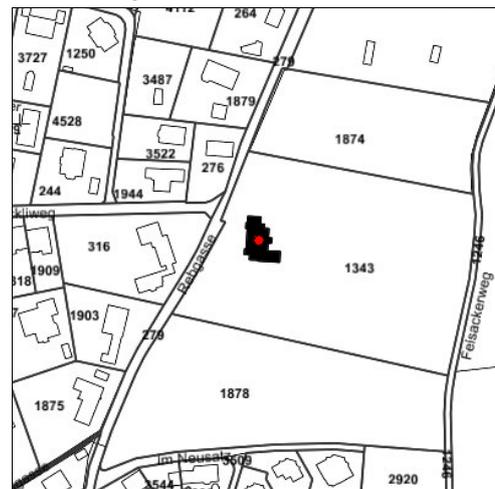
Ansicht Südwest



Fassaden Nordost, Südwest

Adresse:	Parzelle:
Rebgasse 28	1343
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Zum Felsacker
Baujahr:	Art der Datierung:
1919	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Stehlin Fritz	Brodbeck-Sandreuter Jakob
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763125

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Der Eigentümer Jakob Brodbeck-Sandreuter (CIBA-Direktor) kaufte 1932 die Burgruine Reichenstein und liess sie nach den Plänen von Eugen Probst wieder aufbauen. Sein Landhaus liegt am Fusse des Reichensteiner Burghügels.

Das zweigeschossige Landhaus "Zum Felsacker" mit hohem Walmdach steht in einem grossen Grundstück und wird mit einer hohen Umfassungsmauer abgeschlossen. Die streng symmetrische Hauptfassade West wird mit zwei vorspringenden Ecktürmen gefasst. Die beiden Hauptgeschosse werden mit einem durchlaufenden Gesimse getrennt. Die hochrechteckigen, feingesprossenen Fenster werden mit hellen Klapppläden ergänzt. Die Mittelachse wird mit einer zentralen Dachlukarne betont. Die symmetrische, dreiaxige Gliederung wiederholt sich auf der Gartenseite. Ein zweigeschossiger Querbau auf der Südseite durchbricht die strenge Symmetrie. Der Hauseingang befindet sich in der Mittelachse der Ostseite. Die zweiflügelige Türe und die Balkontüre im Obergeschoss werden durch rustizierte Lisenen gefasst.

Das Fundament und der Keller sind mit Bruchsteinen gemauert. Das aufgehende Mauerwerk (Grundfläche 15.44 x 11 Meter) ist in einer Mischbauweise (Back- und Bruchsteine) ausgeführt. Das Mauerwerk ist hell verputzt. Fensterrahmen und Klapppläden sind weiss gestrichen. Die hölzerne Dachkonstruktion ist mit Biberschwanzziegeln bedeckt. Im Erdgeschoss reihen sich Fumoir, Salon, Esszimmer und Veranda auf der Strassen-, Garderobe, Vestibule und Office auf der Gartenseite aneinander. Das Office bildet den Übergang zum Südflügel mit Speisekammer und Küche. Im Obergeschoss befinden sich vier Schlaf- und zwei Badezimmer. Der Estrich ist mit zwei Zimmern für Bedienstete unterteilt.

Die Parkanlage ist mit grossen Rasenflächen, Ziergärten, Kieswegen, Kunstwerken und hochstämmigen Bäumen reich gestaltet.

Würdigung:

Das neubarocke Landhaus "zum Felsacker" wurde in Anlehnung an Landhäuser des 18. Jahrhunderts als axiale Anlage mit englischem Landschaftsgarten erstellt. Der Basler Architekt Fritz Stehlin baute 1919 ein repräsentatives Herrschaftshaus für den damaligen CIBA-Direktor Jakob Brodbeck-Sandreuter am Fusse des Reichensteiner Burghügels. Die streng symmetrische Hauptfassade West wird mit zwei vorspringenden Ecktürmen gefasst. Ein zweigeschossiger Querbau mit Speisekammer und Küche auf der Südseite durchbricht die strenge Symmetrie. Das Landgut wird mit einer Begrenzungsmauer auf der West- und einem sorgfältig gestalteten Garten auf der Ostseite ergänzt.



Fassade West



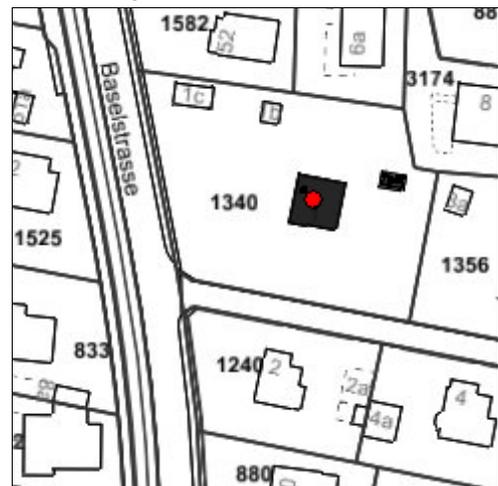
Fassade Nord



Fassade Nord

Adresse:	Parzelle:
Reichensteinerstrasse 1	1340
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Haus Haering
Baujahr:	Art der Datierung:
1921	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Bühlmann Emil	Haering-Gabler Joseph
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763126

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Das zweigeschossige Wohnhaus mit hohem Mansardwalmdach liegt nördlich der Siedlung im Lee. Der Heimatstilbau hebt sich vor allem durch die geschweifte Dachform und das reizende Gartenhaus von zeitgleichen Nachbarbauten ab. Der Massivbau ist hellgrau verputzt. Die hell gestrichenen Fenster und Vorfenster werden mit dunkelgrünen Klappläden ergänzt.

Die Südseite ist mit zwei Fensterachsen auf allen Geschossen regelmässig gegliedert. Das Wohnzimmerfenster wird mit einem Klebedach betont. Auf der Ostseite befindet sich eine Türe die direkt zum Garten führt. Darüber belichten kleine Quadratfenster das Treppenhaus und die Toilette. Auf der Nordseite führt eine einläufige Treppe zum erhöhten Eingang mit Windfang. Ein Quergiebel betont die Strassenseite West.

Das Haus hat eine Grundfläche von 8.30 x 8.60 Meter. Küche, Entrée, Treppenhaus liegen auf der Nord-, Wohn- und Esszimmer auf der Südseite. Das Obergeschoss ist in drei Schlafzimmer und einem Bad unterteilt. Im Dachgeschoss mit liegendem Dachstuhl befinden sich eine Kammer und zwei Mansardenzimmer. Aussen und innen ist das Haus (Dachausbau von 1989) im Wesentlichen noch original erhalten.

Rund um das Haus breitet sich ein gepflegter Nutz- und Ziergarten aus. Das Gartenhaus (ehemaliges Kleinviehgebäude) mit Satteldach, zentraler Türe und kleinen Fenstern mit Klappläden ist original erhalten.

Würdigung:

Der einheimische Architekt Emil Bühlmann hat mehrere ähnliche Baumeisterhäuser in Arlesheim realisiert. Das zweigeschossige Heimatstilhaus des Sekundarlehrers Joseph Haering mit dem markanten Mansardwalmdach beeindruckt durch seine starke Präsenz, den gepflegten Garten und durch gut erhaltene Details an Windfang, Fenster, Vorfenster und Türen. Jede Fassade erhält ihre individuelle Gestalt. Originell ist das ehemalige Kleinviehgebäude mit Satteldach und eingemittetem Eingang auf der Ostseite.



Ansicht Südost



Eingang Nord



Gartenhaus

Adresse:	Parzelle:
Rütliweg 2	232
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Haus Geiger
Baujahr:	Art der Datierung:
1902	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Löw Fritz	Geiger-Otto Hermann
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763127

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Gleichzeitig mit dem Heimatstilbau am Rütliweg 2 baute Architekt Gustav Adolf Visscher van Gaasbeek ein Wohnhaus für sich selber auf dem Nachbargrundstück (Bildstöckliweg 5, Parzelle 234 = kantonal geschützt). Gegen beide Projekte wurden Einsprachen eingegeben. Nach der Differenzbereinigung erfolgte die Baubewilligung für beide Bauten gleichzeitig. Die ähnlichen zwei Häuser stehen an sonniger Lage am Dorfausgang von Arlesheim.

Baumeister Fritz Löw baute für Hermann Geiger-Otto ein stattliches, zweigeschossiges Wohnhaus mit ausgebautem Krüppelwalmdach, das er zehn Jahre später auf der Nordostseite ergänzte. Drei grosse Rundbogenfenster auf der Südwestseite belichten die Veranda im Erdgeschoss. Darüber befindet sich eine überdachte Holzlaube, die die Dachtraufe durchbricht. Die Südostseite wird mit feingesprosten Rechteckfenstern und Klappläden regelmässig gegliedert. Ein zusätzliches Rundbogenfenster befindet sich an der Ecke. Die Nordwestseite wird durch den Eingang mit Rundbogenportal akzentuiert. Die dunkelrot bemalte Haustüre ist mit Holzprofilen und einer Glasfüllung mit Ziergittern dreigeteilt. Der Erweiterungsbau auf der Nordostseite (von 1912) wird ebenfalls mit Holzlauben, Rundbogenfenstern und einem Krüppelwalmdach ausgezeichnet.

Der massiv gebaute Bau ist hell verputzt. Die feingesprosten Rechteckfenster werden mit dunkelgrünen Klappläden ergänzt. Das hohe Dach ist mit Biberschwanzziegeln bedeckt. Ursprünglich waren Laube, Küche, Ess- und Wohnzimmer neben der Veranda aufgereiht. Das Treppenhaus war an der Nordecke platziert. Im Obergeschoss befanden sich ursprünglich fünf Zimmer und ein Badezimmer. Auf der Nordostseite war eine ähnliche Holzlaube wie auf der Gegenseite angefügt. Mit der Erweiterung wurde der Balkon auf der Rückseite eliminiert. Von der Veranda führt eine Türe zum Garten. Der begrünte Garten ist mit hochstämmigen Bäumen durchsetzt.

Würdigung:

Das herrschaftliche Wohnhaus mit ausgebautem Krüppelwalmdach bildet zusammen mit dem benachbarten Landhaus am Bildstöckliweg 5 (= kantonal geschützt) ein bedeutendes Heimatstilensemble. Mit Veranda, Holzbalkon und Dachgauben ist der Baukörper allseitig aufgebrochen. Jede Fassade erhält so ihre individuelle, einmalige Gestalt. Die äusserst reiche Ausstattung, die der Baumeister Fritz Löw entwarf, gibt Zeugnis von der damals propagierten Aufwertung des Kunstgewerbes zur Dekorationskunst. Mit dem Anbau von 1912 sind die klaren Proportionen verloren. Die Innenräume wurden später umgebaut und purifiziert. Der Garten besteht aus Rasen und hochstämmigen Bäumen.



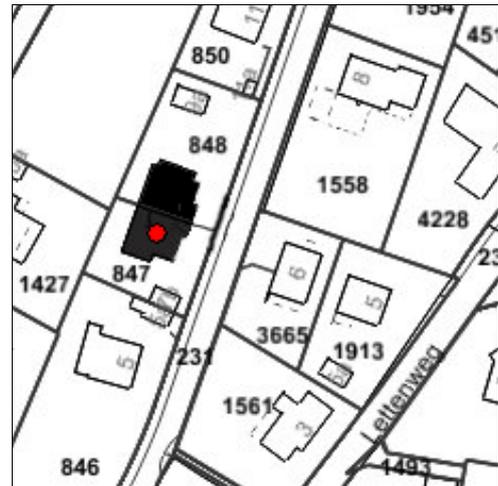
Ansicht Süd



Ansicht Nord

Adresse:	Parzelle:
Rüttiweg 7	847
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1913	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Löw Fritz	Löw Fritz
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763128

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Das zweigeschossige Doppelfamilienhaus mit niedrigem Walmdach und Seitenrisaliten liegt längs des Rüttiwegs.

Die Strassenfassade Ost ist mit zwei Seitenrisaliten gleichmässig gegliedert. Die Querbauten der beiden Hausteile sind mit unterschiedlichen Dächern (Walm- und Krüppelwalmdach) überdeckt und die Fenster sind leicht variiert worden. Vom Wohnzimmer führt eine Türe auf einen Balkon. Eine doppelstöckige Holzlaube mit Flachbogenfenster im Erd- und feinen Rechteckfenstern im Obergeschoss fügt sich an der Südseite an. Die Laube mit integrierter Toilette wird durch das verlängerte Dach geschützt. Eine einläufige Treppe führt zum erhöhten Eingang unter einem Pultdach, das mit Holzstütze und Büge gesichert ist. An der Rückseite befindet sich ein kleiner Eckbalkon.

Das in Mischbauweise (Massivbau unten und Sichtfachwerk oben) ausgeführte Wohnhaus steht in einem Nutzgarten, der mit Mauer und Staketenzaun umfasst ist. Der Bau Nr. 7 ist hellbeige verputzt. Die hellen Fensterrahmen werden mit braunen Klappläden ergänzt. Beim Haus Nr. 9 wurde später das Fachwerk und die Klappläden hell bemalt. Das Dach ist mit Biberschwanzziegeln eingedeckt.

Das Einzelhaus ist mit zwei Kellern und einer Waschküche unterkellert. Das Erdgeschoss ist in Vorplatz, Treppenhaus, Küche, Arbeits-, Wohn- und Esszimmer unterteilt. Im Obergeschoss befinden sich drei Schlafzimmer und ein Bad. Ursprünglich waren die Böden mit Terrazzo, Plättli und Linoleum belegt.

Würdigung:

Das zweigeschossige Doppelfamilienhaus mit niedrigem Walmdach wurde 1913 von Fritz Löw erbaut. Der schlichte Bau wird mit Seitenrisaliten auf der Strassenseite ergänzt und unterscheidet sich klar vom 1902/12 erbauten stattlichen Bürgerhaus am Rüttiweg 2, das ebenfalls von Fritz Löw stammt. Der Heimatstilbau beeindruckt durch seine starke Präsenz und durch guterhaltene Details (Türen, Eckbalkon, doppelstöckige Laube). Über dem Erdgeschoss mit verputzten Mauern befindet sich das Obergeschoss mit Sichtfachwerk. Das Haus wird mit Vor- und Nutzgarten gerahmt und durch eine Umfassungsmauer mit Staketenzaun begrenzt.



Ansicht Südost



Balkon Südwest



Eingang Süd



Fassade Süd



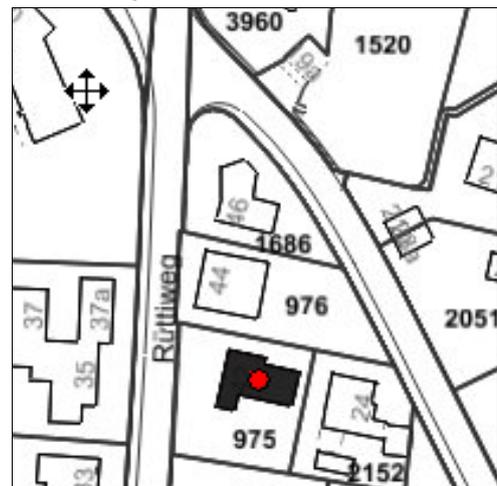
Eingang Nord



Erker Süd

Adresse:	Parzelle:
Rüttiweg 42	975
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Haus Seiberth
Baujahr:	Art der Datierung:
1931	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Seiberth Otto	Seiberth Otto
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763131

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Der zweigeschossige Flachdachbau mit Sonnenterrasse, den der Arlesheimer Architekt Otto Seiberth für sich selber erbaute, steht neben einem drei Jahre jüngeren, ähnlichen Einfamilienhaus (siehe Rüttiweg 44). Ursprünglich stand das Haus Nr. 42 allein in einer Obstwiese. Im Moment ist das Einfamilienhaus unbewohnt und deshalb wirken Haus und Garten vernachlässigt. Das Untergeschoss bestand ursprünglich aus dem Keller, Glättezimmer und der Waschküche. Später wurde eine Garage eingebaut.

Die Abstufung des Baukörpers, der Aussensitzplatz auf der Südseite und die Ausrichtung der Haupträume nach Süden und Westen entsprechen den klassischen Forderungen des Neuen Bauens in den 1930er-Jahren. Das Erdgeschoss (Grundfläche 7.50 x 13.30 Meter) wird mit den drei nach Westen und Süden ausgerichtete Haupträumen (Wohnraum, Stübli und Schlafzimmer) dreigeteilt. Die Küche, das Entrée, Treppenhaus und Bad reihen sich auf der Nordseite auf. Im Obergeschoss befinden sich zwei Schlafzimmer und eine Sonnenterrasse. Die zweiachsige Westfassade war ursprünglich mit feingesprosssten Rechteckfenstern und Klappläden unterteilt. Einzig das Wohnzimmerfenster hatte keine Läden. Es wurde als Blumenfenster ausgezeichnet, was wie eine Vorwegnahme des Fensterdetails aus den 1950er-Jahre wirkt. Grosszügig ist die Südseite befenstert, wogegen die Nord- und Ostseite nur mit wenigen und kleineren Fenstern unterteilt ist. Eine einläufige Treppe führt zum Eingang auf der Nordseite.

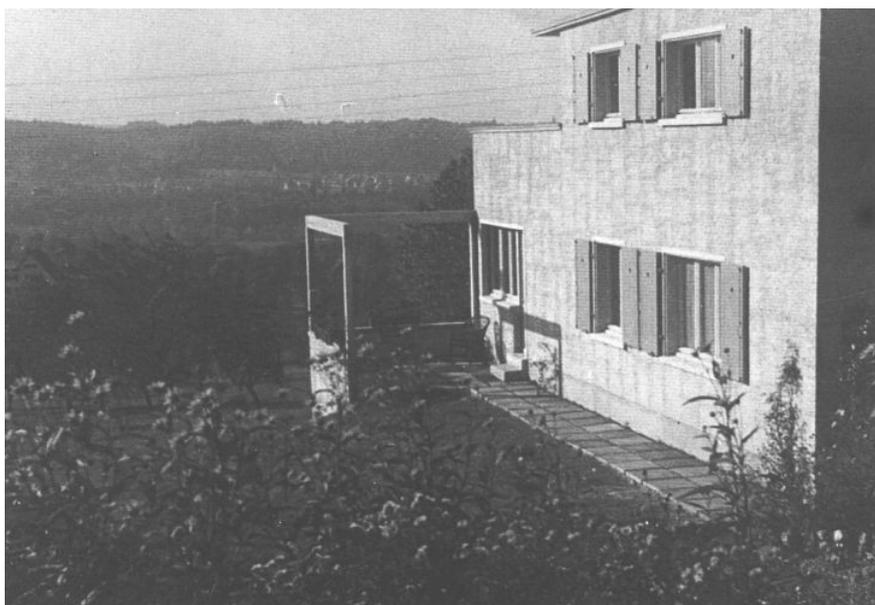
Die Kellermauern bestehen aus Stampfbeton, die darüberliegenden Mauern aus Dreikammersteinen (Bimsbeton) "System Hossdorf". Holzbalken verstärken die Decken der Wohnräume. Das Flachdach setzt sich aus armierten Bimsdielendecken mit Asphaltbelag zusammen.

Würdigung:

Da es sich vermutlich um den ersten Flachdachbau in Arlesheim handelte, wurden Einsprachen von Heimatschutz sowie Verkehrs- und Verschönerungsverein eingegeben. Das moderne Einfamilienhaus erfüllt die Forderungen des Neuen Bauens nach "Licht, Luft, Öffnung". Einer eher geschlossenen Nordseite steht eine grosszügig verglaste Südseite mit einem klar definierten Gartensitzplatz gegenüber. Die zwei Schlafzimmer des Obergeschosses haben eine Sonnenterrasse. Bemerkenswert ist die Auszeichnung des Wohnzimmers mit einem Blumenfenster. Eine Garage wurde nachträglich im Untergeschoss eingebaut. Das Haus ist heute stark eingewachsen.



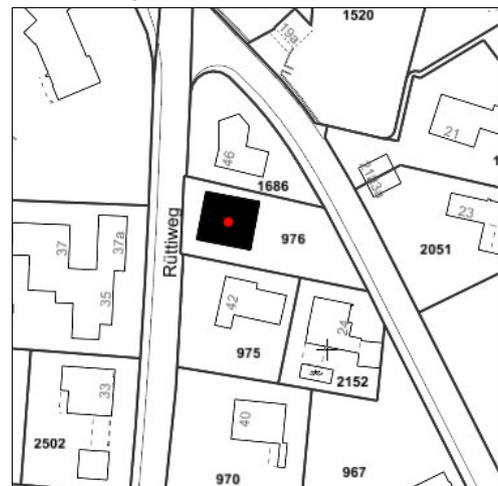
Ansicht Südwest



Fassade Süd

Adresse:	Parzelle:
Rütliweg 44	976
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Haus Brodmann
Baujahr:	Art der Datierung:
1934	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Winckler & Co. AG	Brodmann-Pümpin Gustav
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763132

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Das zweigeschossige Einfamilienhaus mit Flachdach und Sonnenterrasse, das vom Fribourger Bauunternehmen Winckler erbaut wurde, steht neben einem drei Jahre älteren, ähnlich modernen Einfamilienhaus (siehe Rütliweg 42). Die Abstufung des Baukörpers, die Ausrichtung der Haupträume nach Süden, die Sonnenterrasse und der übereck gezogene Balkon auf der Süd- und Westseite erfüllen beispielhaft die Forderung des Neuen Bauens der 1930er-Jahre. Die grössten Fenster befinden sich auf der Süd-, die kleinsten auf der Nordseite.

Das fast quadratische Erdgeschoss (Grundfläche 10 x 11.50 Meter) gliedert sich in Halle, Küche und zwei Zimmer, wobei das Wohn- und Esszimmer fast die Hälfte der Grundfläche einnimmt. Das Wohnzimmer wird mit dem übereck gezogenen Balkon ausgezeichnet. Im Obergeschoss befinden sich zwei Schlafzimmer und eine grosse Terrasse. Das Untergeschoss ist mit Kellerräumen und einer Garage unterteilt. Charakteristisch sind die verschieden grossen Fenster, die die unterschiedlichen Funktionen in den Innenräumen veranschaulichen.

Die Umfassungswände sind mit Backsteinen ausgeführt worden. Sämtliche Decken wurden in Eisenbeton ausgeführt. Der Massivbau wurde beige verputzt. Ein einfacher Eisenrahmen mit Drahtgitter führt zur einläufigen Treppe, die zum Eingang auf der Nordseite führt. Die (zu breite) Dacheinfassung der Obergeschosszimmer stammt aus späterer Zeit.

Würdigung:

Die Abstufung des Baukörpers, die Ausrichtung der Haupträume nach Süden, die Sonnenterrasse und ein grosszügiger Balkon im Erdgeschoss erfüllen beispielhaft die Forderung des Neuen Bauens nach "Licht, Luft, Öffnung". Im Erdgeschoss fügt sich ein breiter, übereck gezogener Balkon an das Wohnzimmer an. Die Räume des Obergeschosses haben eine grosszügige Dachterrasse. Die Räume auf der Südseite werden mit grossflächigen, feingesprossenen Rechteckfenstern belichtet. Vorplatz und Treppe werden auf der Nordseite nur mit kleinen Rechteckfenstern belichtet. Das funktionell organisierte Einfamilienhaus ist (abgesehen von einer neueren Dacheinfassung) original erhalten geblieben.



Ansicht Südwest

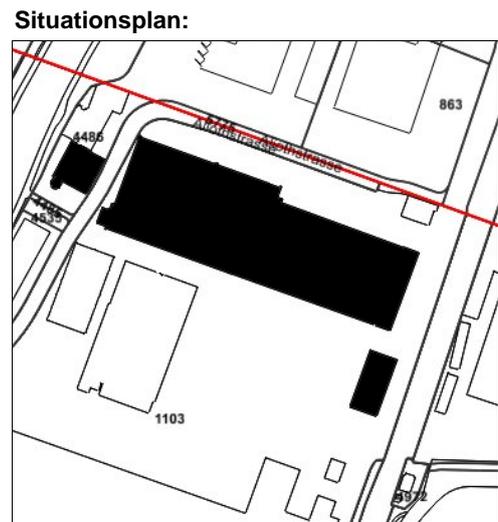


Ansicht Nordwest



Fassade Ost

Adresse: Schorenweg 6	Parzelle: 4486
Objekttyp: Industriebau	Objektname: Heizzentrale
Baujahr: 1893	Art der Datierung: Baugesuch
Architekt: Vischer und Fueter	Bauherrschaft: Elektrizitätsgesellschaft Alioth
Datum der Aufnahme: 08.07.2005	Inventarisor: Claudio Affolter
Bewertung: kommunal zu schützen	Inventarnummer: 2763133

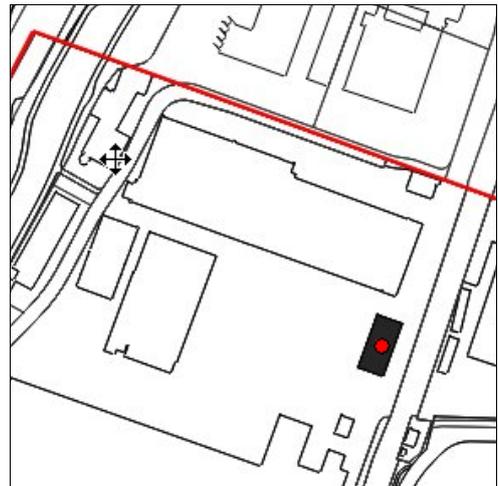


Kurzbeschrieb:
 Kurzbeschrieb und Würdigung siehe Schorenweg 20.
 Das Industriensemble BBC (Heizzentrale, Bürogebäude, Montagehalle) befindet sich am Schorenweg 6, 20 und an der Aliothstrasse 63.

Würdigung:

Adresse:	Parzelle:
Schorenweg 20	1103
Objekttyp:	Objektname:
Industriebau	Verwaltungsgebäude
Baujahr:	Art der Datierung:
1893	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Vischer und Fueter	Elektrizitätsgesellschaft Alioth
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763134

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

1892 wurde die Elektrizitätsgesellschaft Alioth gegründet. Nach zwanzig Jahren (1913) übernahm die Firma BBC das Unternehmen.

Das Montage- und Lagergebäude Nr. 63 wurde in mehreren Etappen errichtet. 1893 erbauten die Basler Architekten Vischer und Fueter eine eingeschossige Halle. Der zweigeschossige Kopfbau Ost stammt von 1919. Die Halle wurde in mehreren Etappen auf der Nordwestseite erweitert. Die rund 160 Meter lange Halle hat massiv gemauerte Wände und Stichbogenfenster und -portale. Die Gewände und Stürze sind in Sichtbackstein ausgeführt. Die einfachverglasten Scheiben sind mit einem feinen Rechteckraster unterteilt. Die innere Tragstruktur besteht aus einem Stahlraster mit genieteten Doppel-T-Trägern. Die Halle wird durch feine Glasoblichter regelmässig belichtet. Der Boden besteht aus Gussasphalt. Die meisten Stichbogenportale wurden zugemauert oder durch neuere Tore ersetzt.

Das dreigeschossige Verwaltungsgebäude (Schorenweg 20) mit flachem Satteldach wurde von Vischer und Fueter in zwei Etappen (1893 und 1899) erbaut. Charakteristisch ist die strenge Gliederung des 13-achsigen Baus mit Rechteckfenstern. Der Eingang befindet sich in der Mittelachse der fünfachsigem Nordostfassade. Die Büros im Erdgeschoss wurden um 1970 umfassend renoviert. Die Tragstruktur (Gusseisensäulen), das Treppenhaus in Holz sowie die Räume in den Obergeschossen sind noch original erhalten.

An der nördlichen Peripherie des Industrieareals befindet sich die Heizzentrale am Schorenweg 6. Die Basler Architekten Vischer und Fueter bauten 1893 drei giebelständige Trakte und ein Hochkamin. Auf der Nordostseite schliesst eine Autogarage (= ohne Einstufung) an. Der Hochkamin hat einen Durchmesser von ca. 5 Metern und eine Höhe von 45 Metern.

Würdigung:

Im nordöstlichen Teil des Areals der Elektrizitätsgesellschaft Alioth entstanden 1893 die drei ersten Bauten. Die Gründerzeitbauten (Montage- und Lagergebäude Nr. 63, Verwaltungsgebäude Nr. 20 und Heizzentrale Nr. 6) wurden später mehrfach erweitert. Die Pläne für die Bauetappen von 1893 und 1899 stammen von den Basler Architekten Vischer und Fueter.

Die Montagehalle überzeugt mit originalen stichbogigen Fenstern (alte Verglasung) und Toren, die mit Sichtbacksteingewänden gefasst sind. Die innere Tragstruktur besteht aus genieteten Stahlträgern. Im Verwaltungsbau sind die Tragstruktur, das Treppenhaus und die Räume im Obergeschoss original erhalten. Die dreiteilige Heizzentrale wird mit einem 45 Meter hohen Kamin ergänzt.



Ansicht Südost



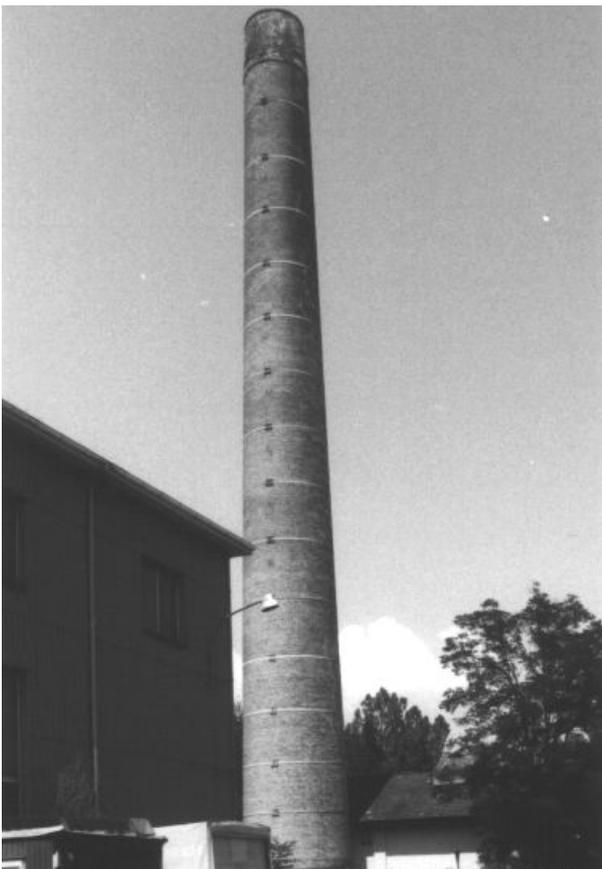
Ansicht Nordost, Nr.63



Innenraum, Nr.63



Ansicht Südost



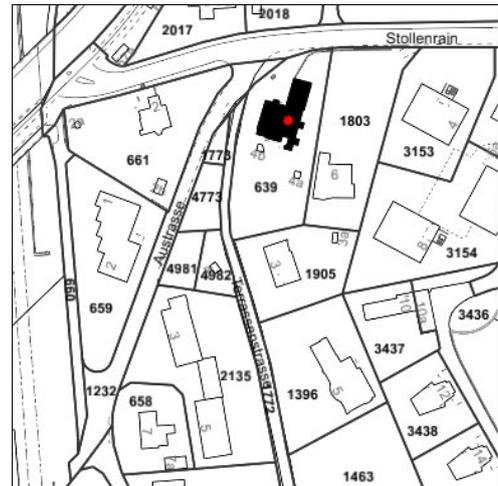
Heizzentrale



Fassade Südost

Adresse:	Parzelle:
Stollenrain 4	639
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Schlösschen
Baujahr:	Art der Datierung:
1894	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
	Schiele Charles
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763135

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

1894 baute Charles Schiele ein Sommerhaus und ein anschliessendes Ökonomiegebäude. 1904 wurden die beiden Gebäude miteinander verbunden. Das aufwändig gestaltete "Schlösschen", das im Übergangsstil von Historismus und Jugendstil erbaut wurde, liegt an der Einmündung Terrassenstrasse/Stollenrain. Im Westen befindet sich ein zeitgleiches Schlösschen (Stollenrain 2 = ohne Einstufung), das aber in den 1950er-Jahren stark verändert und erweitert wurde.

Der zweigeschossige Hauptbau mit Walmdach wird mit Zwillingsfenstern auf der Westseite regelmässig gegliedert. Der Eingang und das darüberliegende Zimmer werden in einem Mittelrisalit auf der Nordseite betont. Die Laube wird mit feingesprosssten Fenstern (rundbogige und strahlenförmige Sprossung) geschmückt. Die dreiteilige Haustüre mit eingeschobenen und gläsernen Füllungen sowie Ziergittern wird mit einem fein profilierten Türgewände mit Konsolgesimse gerahmt. Ein Dachreiter mit einem aufwändig geformten Turmhelm befindet sich auf der Rückseite. Auf der Gartenseite Süd fügt sich ein zweiachsiger Annexbau mit Balkon an. Die Innenräume sind mit Tannen-, Plättli- und Inlaidböden belegt. Die Innenwände und Decken sind mit Gips verputzt.

Der Zwischenbau Nord ist flachgedeckt und wird als Garage und Küche genutzt. Im zweigeschossigen Annexbau mit hohem Walmdach waren ursprünglich Arbeitsräume untergebracht. Dieser Hausteil wurde später zu einer zweiten Wohnung umgebaut. Der Garten ist stark terrassiert. Eine einläufige Treppe führt längs der Südfassade und verbindet die verschiedenen Gartenebenen.

Würdigung:

Das aufwändig gestaltete "Schlösschen", das im Übergangsstil von Historismus und Jugendstil erbaut wurde, liegt an der Einmündung Terrassenstrasse/Stollenrain. Bemerkenswert ist das asymmetrisch kompakte Erscheinungsbild. Die äusserst reiche Ausstattung unterstreicht die Vorliebe zum kunsthandwerklichen Detail. Bemerkenswert sind die fein profilierten Türgewände, die dreiteilige Haustüre, die Laubenfenster mit den rundbogigen und strahlenförmigen Sprossen. Fenster und Türen sind teilweise noch original erhalten. Der Garten auf der Südseite ist wie ein Rebberg stark terrassiert. Die Qualität liegt vor allem in den Details und weniger in der Gesamtanlage, die mit späteren Ergänzungen (Zwischenbau von 1904, Annexbauten auf der Ostseite) nachteilig verändert wurde.



Ansicht West



Fassade Süd



Eingang Nord

Adresse:	Parzelle:
Stollenrain 20a	612
Objekttyp:	Objektname:
Kirche	Kirchgemeindehaus
Baujahr:	Art der Datierung:
1951	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Sarasin Peter	Ev.-ref. Kirchgemeinde A.
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763136

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Die reformierte Kirche, die Emanuel La Roche und Adolf Staehelin 1911/12 erbauten, ist kantonal geschützt. Nordöstlich davon baute Peter Sarasin 1951/52 ein Kirchgemeindehaus parallel zur Kirche. 1991 wurde es auf der Rückseite ergänzt und saniert.

Die T-förmige Grundform setzt sich aus einem Kopfbau Nordost mit einem kleinen Saal, einer Halle, einer Teeküche und einer Garderobe im Erd- und einer Wohnung mit Sitzungszimmer im Obergeschoss sowie einem anschliessenden Saalbau zusammen. Beide Trakte sind mit flachen Satteldächern (und sichtbaren Sparrenbalken) überdeckt. Der eigentliche Kirchgemeindesaal (Grundfläche 17.14 x 10.36 Meter) mit Bühne wird auf der Südostseite mit raumhohen, feingesprosssten Fenstern und fünf Holzstützen ausgezeichnet. Die Fensterrahmen sind mit Kunststeinplatten gefasst. Auf der Stirnseite Nordost befindet sich der Eingang. Die zweiflügelige Türe besteht aus Holzrahmen und Glasfüllungen, die mit überfälzten Vertikalleisten gesprosst sind. Das filigrane Vordach mit sichtbaren Balkenunterzügen ruht auf zwei Stützen. Darüber sind Quadratfenster aufgereiht. Unschön ist der rückseitige Ergänzungsbau von 1991.

Fundament und Kellerumfassungsmauern sind in Stampfbeton ausgeführt. Die Umfassungsmauern bestehen aus Backstein, die mit Orisplatten verkleidet sind. Die Kellerdecke und der Zwischenboden im Kopfbau sind mit Eisenbeton ausgeführt. Der Massivbau ist hellbeige verputzt. Der schlichte Zweckbau integriert sich als Bestandteil eines Wohnquartiers und ist in seiner zurückhaltenden Gestaltung nur am grossen Eingang und an den hohen Fenstern des Saals als öffentliches Gebäude erkennbar. Typologisch orientiert sich das Kirchgemeindehaus an zeitgleichen Turnhallen. Auf der Südostseite breitet sich eine Rasenfläche mit Spielgeräten aus.

Würdigung:

Das Kirchgemeindehaus ist eine Antwort auf ein neues Selbstverständnis der Kirche, die sich vermehrt auch als soziale Institution versteht. Der etwas höhere Kopfbau mit flachem Satteldach war ursprünglich mit einem kleinen Saalbau und diversen Nebenbauten im Erd- sowie einer Wohnung im Obergeschoss unterteilt. Auf der Südwestseite schliesst der Saalbau an, der das Bestreben der 1950er-Jahre nach Leichtigkeit, Durchsichtigkeit und spielerischer Eleganz verkörpert. Charakteristisch sind die sichtbaren Balken an den Dachuntersichten, die filigranen Holzstützen und die raumhohen, feingesprosssten Fenster. Eingang und Saalbau sind original erhalten. Unschön ist der Anbau von 1991 auf der Rückseite Nordwest.



Ansicht Südost



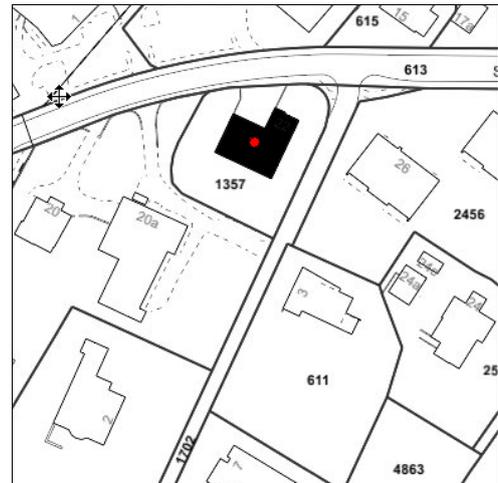
Eingang Nordost



Eingang Nordost

Adresse:	Parzelle:
Stollenrain 22	1357
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1933	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Burckhardt, Wenk & Cie	Bau- und Immobilien AG
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.07.2005	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2763137

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Das dreigeschossige, winkelförmige Appartementhaus mit flachem Pultdach diente ursprünglich als Angestelltenhaus der Bau- und Immobilien AG. Der dazugehörige Tennisplatz wurde mit dem Bau des Kirchgemeindehauses 1951 aufgehoben.

Das ursprüngliche Raumprogramm wurde im Baugesuch wie folgt umschrieben: Das Untergeschoss besteht aus drei Garagen, einem Magazin und diversen Kellerräumen. Im Hochparterre und im ersten Obergeschoss befinden sich zwölf Zimmer, acht Badezimmer und acht Vorplätze mit Kochgelegenheit. Das Attikageschoss wird mit drei Zimmern, zwei Badezimmer und zwei Vorräumen mit Kochgelegenheit unterteilt. Fundament und Keller sind in Eisenbeton ausgeführt. Die Umfassungsmauern bestehen aus Backstein. Die Decken wurden in Mischbauweise (Beton, Holz und Hourdis) ausgeführt. Die Böden sind mit Plättli, Eichen- und Tannenparkett belegt. Die Backsteinwände und die Decken sind mit Gips verputzt.

Die Nordostseite ist mit Bandfenstern horizontal gegliedert. Einzig das Treppenhaus wird mit einem vertikalen Glasband belichtet. Der Eingang mit Holztüre wird mit einem Flachdach geschützt. Auf der Strassenseite befinden sich die drei Garageneinfahrten im Untergeschoss. Die Südwestfassade wird mit drei- und vierteiligen Fenstern grossflächig belichtet. Die drei Etagen werden mit durchlaufenden Balkons ergänzt. Unterschiedlich sind die Balkonbrüstungen mit verputztem Mauerwerk im Erdgeschoss, mit Holzlattenverkleidung im ersten und mit Eisengeländer im zweiten Obergeschoss gestaltet. Gestreifte Stoffstoren und Rollläden sorgen für die nötige Beschattung. Ein Nutzgarten mit Rasenfläche, Büschen und Grillecke breitet sich auf der Südseite aus.

Würdigung:

Das dreigeschossige, gemässigt moderne Appartementhaus mit Pultdach zeichnet sich durch eine klare kubische Gliederung aus. Sämtliche Haupträume mit Balkons sind nach Südwesten ausgerichtet. Auf der Nordostseite kontrastiert das vertikale Lichtband des Treppenhauses mit den seitlichen Bandfenstern der Erschliessungszonen. Die durchlaufenden Balkons auf der Südwestseite werden unterschiedlich materialisiert: Mauerwerk im Erd-, Holzlattenbrüstung im Ober- und Eisengeländer im Dachgeschoss. Auf der Strassenseite befinden sich die drei Garageneinfahrten im Untergeschoss. Der dazugehörige Tennisplatz wurde mit dem Bau des Kirchgemeindehauses 1951 aufgehoben.



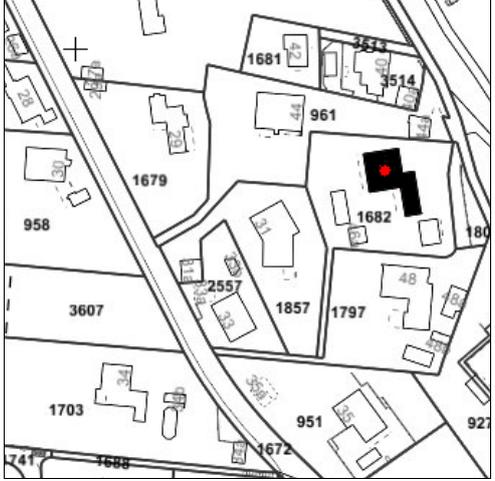
Ansicht Nord



Eingang Nordost



Fassade Südwest

Adresse:	Parzelle:	Situationsplan: 
Waldstrasse 46	1682	
Objekttyp:	Objektname:	
Wohnhaus	Haus Gass	
Baujahr:	Art der Datierung:	
1956	Baugesuch	
Architekt:	Bauherrschaft:	
Gass und Boos	Gass Johannes	
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:	
08.07.2005	Claudio Affolter	
Bewertung:	Inventarnummer:	
kommunal zu schützen	2763138	

Kurzbeschrieb:

Das 1956 vom Architekten Johannes Gass erbaute Eigenheim steht in erhöhter Lage an der nordöstlichen Peripherie von Arlesheim.

Das zweiteilige Einfamilienhaus setzt sich aus einem eingeschossigen Wohntrakt mit Galerie und einem anschliessenden Schlafrakt zusammen. Die zwei Trakte mit asymmetrischen Satteldächern (Bedeckung mit Eternitschiefer) stehen gestaffelt zueinander. Ein grosses Nordfenster belichtet den Essplatz. Das Wohnzimmer auf der Westseite ist raumhoch verglast. Der Schlafzimertrakt wird mit Einzelfenstern präzis belichtet. Auf der Ostseite reihen sich gerahmte Quadratfenster (Nasszellen und Galerie) auf. Der Eingang wird durch eine Vorhalle geschützt. Die Haustüre besteht aus einem schlichten Holzblatt.

Die Aussenmauern bestehen aus Sichtbacksteinmauern. Die Decke über dem Kellergeschoss ist in Eisenbeton, die Decke über dem Wohn- und Schlafrakt in Holz ausgeführt. Mehrere Aussensitzplätze bilden Ruheinseln in einem harmonisch komponierten Ziergarten. Später wurde der Garten mit einem Schwimmbad und einer Gartenhalle ergänzt.

Im Wohntrakt werden Wohn- und Musikzimmer durch ein Cheminée getrennt. Beeindruckend ist der geräumige Wohnraum, der auf der vollständig verglasten Westseite mit einem überdeckten Terrassenvorbau erweitert wird. Der anschliessende Essplatz richtet sich nach Norden, die Küche nach Osten aus. Eine einläufige Treppe an der Nordwand führt zur Galerie mit Werkraum. Aussen und innen ist das Haus noch original erhalten. Auf der Südseite folgt eine Doppelgarage, die vom Wohnhaus leicht abgesetzt ist. Dazwischen führt eine Treppe zum tieferliegenden Garten auf der Westseite.

Würdigung:

Der breit gelagerte, eingeschossige Sichtbacksteinbau ist ein gutes Beispiel für die Aufgliederung der Baumassen entsprechend ihrer Funktion und die Formung der entsprechenden Aussenräume. Der nach Westen vollständig verglaste Wohntrakt steht gestaffelt zum Schlafrakt. Durch die Staffelung entsteht ein geschützter Aussenraum auf der Südseite. Eine beschwingte Gestaltung mit asymmetrischen Satteldächern und unterschiedlichen Fensterformen zeichnen den Bau aus, der mit seiner modernen Formensprache bereits in die 1960er-Jahre weist. Die moderne Villa liegt in einem gepflegten Ziergarten, der mit Betonmauern klar begrenzt ist. Später wurde der reich bepflanzte Garten mit Schwimmbad und Gartenhalle ergänzt.



Ansicht Südwest



Schlaftrakt